

Die Kommunalwahlen in England.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

London, am 4. November 1927.

Die Arbeiterpartei hat bei den Kommunalwahlen des Jahres 1924 lediglich 20 Siege erobert, im Jahre 1926 47, im Jahre 1928 146 und bei den Novemberwahlen dieses Jahres 124. Mit Ausnahme des vorigen Jahres stellen die Gewinne den größten Erfolg dar, den die Arbeiterpartei jemals im Kampf um die Eroberung der kommunalen Parlamente erzielt hat. Im Gegensatz zur Arbeiterpartei haben die bürgerlichen Parteien, Gruppen und lokalen Wahlkoalitionen schwere Niederlagen erlitten. Die Verluste der Konservativen verhalten sich zu ihren Siegen wie zehn zu eins, die Verluste der Liberalen zu ihren Siegen wie drei zu eins. Auch die sogenannten unabhängigen Kandidaten haben schlecht abgeköhnt, hier stehen 17 neugewonnenen Sitze 26 verlorene gegenüber. Die Arbeiterpartei geht auf der ganzen Linie als Sieger hervor.

Zu seinem unmittelbaren praktischen Folgen wird man allerdings angesichts der Tatsache, daß jeweils nur ein Drittel der Sitze in den kommunalen Parlamenten neu gewählt wurde, und angesichts der ungeheuren Anzahl der zur Wahl stehenden Kandidaten, den Sieg nicht überschätzen dürfen. Trotz der gewaltigen Erfolge der letzten beiden Jahre besitzt die Arbeiterpartei, auch nach den Wahlen vom 1. November, erst in 15 Städten und Gemeinden Großbritanniens kommunale Mehrheiten und insbesondere die Verhältnisse in der inneren Stadt London — wo allerdings am 1. November nicht gewählt wurde — sind vom sozialistischen Standpunkt aus noch als recht unerfreulich zu bezeichnen. Zu diesen 15 kommunalen Parlamenten, in denen die Arbeiterpartei die Mehrheit besitzt, kommen freilich noch eine Reihe, zum Teil hochbedeutender Städte wie Manchester, Birmingham, Bristol, Cardiff, hinzu, wo die Arbeiterpartei immerhin eine so bedeutende Minorität darstellt, daß nicht einfach über ihre Vertreter hinweg regiert werden kann. Was in allem genommen, dürfte trotz der großartigen Fortschritte der Einfluss der Arbeiterpartei in den kommunalen Körperschaften noch immer bedeutend geringer sein als etwa in Deutschland, den skandinavischen Ländern und Österreich.

So wichtig die einzelnen praktischen Erfolge und Fortschritte sein mögen — die wirkliche Bedeutung des Sieges vom 1. November liegt auf der moralischen Ebene; es ist ein Sieg über Verleumdungen, Entstellungen und ein Sieg des sozialistischen Gedankens. Seit Monaten hatten die Hauptquartiere der beiden großen bürgerlichen Parteien, hatten die lokalen konservativen und liberalen Parteiorganisationen und ihre Anhängsel die „Gemäßigten“, die „Unabhängigen“, die „Bürgerpartei“ und wie die bürgerlichen neutralen Organisationen alle heißen mögen, einen beispiellosen moralischen Verleumdungs- und Verleumdungsfeldzug gegen die sozialistische Kommunalpolitik geführt. Es wurde ihnen Erhöhung der lokalen Abgaben und Steuern, im Gefolge finanzpolitische Extragänge, administrative Unfähigkeit, Feindseligkeit gegenüber dem privaten Unternehmen, unwirtschaftliche Vergebung von Kontrakten usw. vorgeworfen, Vorwürfe, wie sie in sämtlichen Ländern, in denen die Sozialisten um die lokale Macht ringen, gegen die Vertreter der Arbeiterpartei erhoben werden. Die Arbeiterpartei vermochte an der Hand von Statistiken und Aufstellungen diese Vorwürfe nicht nur zu widerlegen, sie konnte außerdem an einer Anzahl von Beispielen nachweisen, daß die existierende sozialistische Mehrheit in Städten und Gemeinden zu einer Herabsetzung der lokalen Abgaben, daß die Eigenproduktion kommunaler Natur dort, wo sie von einer sozialistischen Mehrheit verwirklicht worden sei, zu einer Verringerung, nicht Unternehmerngewinnen geführt habe. Aber die Arbeiterpartei ist noch weiter gegangen. Sie hat den Kampf offen im Zeichen des kommunalen Sozialismus geführt: weitgehendste Erziehung der nach außen zu vergebenden Kontraktarbeit durch kommunale Eigenproduktion, kommunale Bewirtschaftung der Milch und Kohlenversorgung, möglichst Entziehung aller lebensnotwendigen Dienste aus privater Hand und Überführung in gemeinnützige Bewirtschaftung. Der demagogischen Sparparole der bürgerlichen Kandidaten setzte die Arbeiterpartei das Prinzip der sozialen Gerechtigkeit und sozialen Dienstleistung der Gemeinde gegenüber. Privatkapitalistisches und gemeinnütziges Denken standen sich also hier in Großbritannien genau so und mit denselben Argumenten wie bei den kommunalen Wahlen in Berlin und Paris gegenüber. Nur noch um einen Grad schärfer und unvereinbarer, da die bürgerlichen Parteien des Kontinents bei lokalen Wahlen kommunal-sozialistische Gedankengänge in ihre privatkapitalistischen Argumente zu mischen pflegen, während ein Teil englischer Kommunalpolitiker konservativer Überzeugung noch heute das Prinzip kommunaler Gas- und Elektrizitätsversorgung und kommunaler Verkehrsbewirtschaftung als rote Linien des Sozialismus zu betrachten scheinen und insbesondere die Vergebung aller kommunalen Arbeiten an private Unternehmer und Firmen für eine gottgewollte Selbstverständlichkeit hält. Die große moralische Bedeutung der kommunalen Siege der Arbeiterpartei liegt in dem völligen Versagen des Versuches der bürgerlichen Parteien, den kommunal-sozialistischen als ein bolschewistisches Schreckgespenst hinzustellen.

Unter diesen Umständen ist die Reaktion der Wahl auf die Liberalen, die ganz im Fahrwasser der Konservativen schwammen und in ihren Wahlparolen dort, wo sie überhaupt selbständig auftraten, von den Konservativen kaum zu unterscheiden waren, im höchsten Maße interessant. Wie die Wahlkommission der großen liberalen Blätter bewiesen, schreiben sie ihre Niederlagen in weitem Maße geradezu diesem reißlosen Schwimmen in die antilogsocialistische Einheitsfront zu und empfehlen, in Zukunft jenen Tropfen kommunal-sozialistischen Deles, das sich in der kommunalen Praxis so bewährt hat, auch offen einzugeben. Sie stellen mit schöner Einfühlung die Scheitern der Methode der bürgerlichen Einheitsfront, der völligen Verwischung konservativer und liberaler Politik im Kampf um die lokalen Parlamente fest und betonen die Notwendigkeit einer von „Kraft und Unternehmungslust getragenen lokalen Verwaltung“. Nichts kann den moralischen Sieg der Arbeiterpartei besser veranschaulichen als solche späte, zu späte Erkenntnisse. Kein Zweifel: Die Nation ist des Konservatismus müde und wartet nur auf den Augenblick, baldwin die Diktatur für seine Regierungslust zu überreichen.

Wieder Ausländerdramma in Paris.

Ein Delegierter der 3. Internationale festgenommen.

Paris, 5. November. (Eigener Drahtbericht.) Bei einer der Streifen, die in Paris allabendlich auf Ausländer und Kommunisten veranlassen werden, ist der Polizei dieser Tage ein Delegierter der 3. Internationale in die Hände gefallen. Der Pariser Polizeipräsident war bereits vor einiger Zeit gemeldet worden, daß der Sekretär der 3. Internationale für die lateinischen Länder, ein Schweizer, namens Drog, sich in Paris aufhalte. Ihre Recherchen nach ihm waren jedoch erfolglos, so daß auch der sofort erlassene Ausweisungsbefehl nicht vollzogen werden konnte. Jetzt erst ist Drog bei einer Razzia in seinem Hotel erbeutet und verhaftet worden.

Beginn der Wahlvorbereitungen in Polen.

Warschau, 5. November. Mit der formellen Verfassung des Parlaments, die einer tatsächlichen Säkularisierung gleichkommt, ist das Zeichen gegeben für den Beginn der Wahlvorbereitungen. Die spätesten Termine für Neuwahlen sind der 26. Februar 1928 für den Sejm und der 6. März für den Senat. Der Zusammenritt des neuen Seims muß am 23. März erfolgen. Da die Wahlordnung bestehen bleibt, welche die großen Parteien begünstigt, sind Erörterungen über Wahlabsichtungen schon aktuell. Am härtesten ist das Zustandekommen des linken Blocks und eines Blocks der Nationaldemokraten mit den Christlichen Demokraten und den freien nationalen Verbänden. Als wahrscheinlich kam ein gemäßigter linksgerichteter Kandidat.

recht zweifelhaft ein unabhängiger Kandidat der Sozialisten mit der Wyszynka. Ohne Ausschluß sind bisher die Pilsudski-Partei, die Christlich-Nationalen und die Konservativen. Pilsudski hat sich im Zusammenhang mit den voraussichtlich im Februar 1928 stattfindenden Neuwahlen zum Seim als Spitzenkandidat auf der Liste des Blocks der Regierungsparteien für Warschau ausstellen lassen. Diese Meldung der „Polonia“ ist von amtlicher Seite noch nicht bestätigt worden.

Große Rundgebung der Sozialdemokraten in Wien geplant.

Wien, 7. November. (Eig. Funkbericht.)

Der Wiener Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat am Sonntag zu einer Rundgebung für den 12. November, dem Tag der Republik aufgerufen. An diesem Tage soll in Anbetracht der alarmierenden Wirtschaftslage auf der Ringstraße „Gegen den Faschismus für die Republik des arbeitenden Volkes“ demonstriert werden.

Endgültige Niederlage der Revolution in Mexiko.

Mexiko-Stadt, 7. November. (Eig. Funkbericht.)

Am Sonnabend nachmittag wurden in der Nähe von Cordoba im Staate Vera Cruz die letzten Überreste der Rebellen nach einem schweren Kampf mit den Regierungstruppen überwältigt. Die vier anführenden Generale, darunter der ehemalige Präsidentschaftskandidat General Gomez, wurden nach einem kurzen Kriegsgericht wenige Stunden nach ihrer Gefangennahme durch Erschießen hingerichtet.

Die Ländertreffen erst im Januar?

Berlin, 6. November. Zu der angekündigten Konferenz zwischen der Reichsregierung und den Regierungen der Länder, in denen das grundsätzliche Verhältnis zwischen Reich und Ländern erörtert werden soll, weiß der demokratische Zeitungsdienst mitzuteilen, daß mit der Anberaumung dieser Konferenz vor Januar nächsten Jahres nicht zu rechnen sei. Die für diese Besprechung erforderlichen Vorbereitungen der Reichsregierung befanden sich noch im Anfangsstadium.

Der Kampf um die Schule.

Das Ringen im Bildungsausschuß des Reichstages.

Berlin, 5. November. (Eig. Bericht.)

Im Bildungsausschuß des Reichstages wurde am Sonnabend über das „Erziehungsrecht der Eltern“ debattiert. Für die Deutsche Volkspartei gab Frau Dr. Mag die Erklärung ab, daß an dem Charakter der Schulen als Staatsschulen und an dem entscheidenden Recht des Staates an den Schulen unbedingt festzuhalten sei. Ein Elternrecht an die Schule und eine Einschränkung der Rechte des Lehrers seien durch die Verfassung nicht gegeben. Dr. Schreiber (Ztr.) erklärte, das staatspolitische Programm des Katholizismus erkenne dem Staate das Recht auf die Schule zu. Das Zentrum wolle dieses Recht des Staates nicht isolieren, sondern nur mit dem Recht der Familie in Verbindung zu bringen.

Bei der Abstimmung wurden alle Abänderungsanträge der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Der Abk. 1 des § 1 erhielt dann folgende Fassung: „Alle deutschen Volksschulen haben die gemeinsame Aufgabe, die schulpflichtige Jugend durch Unterricht auf der Grundlage des deutschen Kulturgutes im Geiste des deutschen Volkstums, der Volks- und Völkerverständigung zu körperlicher und geistiger Tüchtigkeit heranzubilden und sie in Unterweisung und Ergänzung der von den Eltern zu leistenden Erziehung (Art. 120 R.-V.) zu fähig und bereit sind, der deutschen Volksgemeinschaft zu dienen.“ Nächste Sitzung Donnerstag.

Der Bericht über die Phoebus-Affäre.

Berlin, 5. November. (Eigener Bericht.)

Der Bericht über die Phoebus-Affäre, der im Auftrag des Reichsanwalters von dem Sparkommissar Dr. Saemlich bearbeitet wird, ist nunmehr im großen und ganzen fertiggestellt und dürfte Anfang der kommenden Woche der Reichsanwaltschaft überreicht werden. Der Bericht ist außerordentlich umfangreich, untersucht und prüft alle Zusammenhänge, trifft aber nur tatsächliche Feststellungen ohne kritische Schlussfolgerungen. Die Frage, ob der Bericht ganz oder teilweise veröffentlicht wird, ist vorläufig noch nicht geklärt.

Die Öffentlichkeit hat ein Anrecht darauf, nähere Einzelheiten über die Phoebus-Affäre und insbesondere darüber zu erfahren, wie die Bürgerbürokratie mit den Geldern der deutschen Steuerzahler verfahren ist. Es ist deshalb selbstverständlich, daß sich die republikanische Presse mit aller Entschiedenheit gegen eine weitere Verschleierung der Phoebus-Affäre wehren wird. Welchen Sinn hätte die Unterzückung überhaupt, wenn das Ergebnis der Deffektivität vorenthalten werden soll?

Klassenjustiz!

Wieder ein unglaubliches Urteil!

Stuttgart, 5. November. (Eigener Drahtbericht.) Zwei Kommunisten wurden vom Stuttgarter Schöffengericht wegen „Beschimpfung einer Religionsgemeinschaft“ zu je 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Sie sollen das Vergehen durch die Aufführung der Revue „Hände weg von China!“ begangen haben, in der ein Darsteller angeblich mit der Bibel eine geringfügige Geste zu vollziehen hat.

Ein Sieg Fengyusangs. General Fengyusang hat die Stadt Kweichow erobert und 10.000 Gefangene gemacht. Das Gros der Armee von Schantung, die von Tschanglungtschang befehligt wird, wurde nach wochenlangen erbitterten Kämpfen von den Truppen Fengyusangs zurückgeschlagen, die Kämpfe nach schwerem Ringen wiedereroberten.

Letzte Nachrichten.

Die Uberschwemmungskatastrophe in Neu-England.

Boston, 7. November. Die Gesamtzahl der Opfer der Uberschwemmungskatastrophe in Neu-England belief sich am Sonntagabend auf 125, jedoch muß angenommen werden, daß die genaueren Feststellungen eine höhere Zahl von Todesopfern ergeben. Den angestrichelten Sachschaden abzuschätzen ist im Augenblick vollkommen unmöglich. In den von der Uberschwemmung zuerst betroffenen Landstrichen schreit sich das Wasser inzwischen verlaufen zu haben. Beinahe ein halbes Hundert Städte sind zum Teil zerstört und es besteht die Gefahr, daß sie noch für geraume Zeit von der Verbindung mit dem übrigen Land abgeschnitten bleiben. In vielen Fällen hat die Gewalt des strömenden Wassers Löcher von 20 Fuß Tiefe angewaschen. Im Laufe des Sonntags haben Herzesflugzeuge gegenwärtig das ganze Uberschwemmungsgebiet abgestreift. Nach ihren Mitteilungen zeigt es sich, daß zwar die Flüsse allmählich in den Bett zurückzutreten beginnen, daß aber immer noch viele Städte und Dörfer isoliert sind. Zwei Flugzeuge mit Dynamit, Arzeneimitteln und Getreide an Bord ist es gelungen, in Westville zu landen.

Wirtschaft.

Nur keine Illusionen!

Fortschritte von Polens Außenhandel trotz Zollkrieg.

Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß der deutsch-polnische Zollkrieg auf die polnische Volkswirtschaft katastrophal nicht so leicht gewirkt hat wie man das in Deutschland sich vielfach einbildet und daß es deshalb eine Selbsttäuschung ist, wenn man in Deutschland sich glaubt, die Polen würden über kurz oder lang in dem Zollkampf ja doch nachgeben. Die Richtigkeit dieser Behauptung ist auch wieder bestätigt worden durch die Veröffentlichungen, die wir früher an gleicher Stelle (vgl. Nr. 88 der „Bron-Korr.“) bei der Unterzückung der Entwicklung der deutsch-polnischen Handelsbeziehungen während der Dauer des Zollkrieges gemacht haben. Dabei zeigte sich u. a., daß die Lebensmittelausfuhr Polens nach Deutschland sich gerade während des Zollkrieges stark gehoben hat. Schon wiederholt haben wir auch gezeigt, wie sehr es Polen gelungen ist, gerade während des Zollkrieges seine Kohlenausfuhr zu steigern. Weiterhin ist es Polen während des Zollkrieges gelungen, seine Ausfuhr nach Deutschland an Futtermitteln, ferner vor allem an Bau- und Kuppelholz erheblich zu steigern. Die Entwicklung des Jahres 1926 hat sich insbesondere in dem letztgenannten Wirtschaftszweig in noch erhöhtem Maße weiter fortgesetzt. Während Polen von der gesamten deutschen Holz-einfuhr 1926 im Betrage von 3.586.242 Tonnen nur 41,3 Prozent (nämlich 1.483.342 Tonnen) lieferte, lieferte es in den ersten sieben Monaten 1927 von den in dieser Zeit nach Deutschland eingefuhrten 3.420.586 Tonnen 47,5 Prozent, nämlich zirka 1.618.000 Tonnen. Und diese Ausfuhrsteigerung an Bau- und Kuppelholz erreichte Polen trotz steigender Preise. Denn während Polen 1926 von Deutschland pro Tonne Holz 47,8 Mark erhielt (70.816.000 Mark für 1.483.342 Tonnen), zahlte Deutschland im den ersten sieben Monaten 1927 für 3.420.586 Tonnen 224.791.000 Mark, also im Durchschnitt pro Tonne 65,75 Mark. Für das polnische Holz allein wird für 1927 ein Preis von 54,9 Gzl. pro Tonne genannt. Dem entspricht es, daß die polnische Holzexporteure insgesamt gestiegen, nämlich von 1.372.436 T. im Werte von 87,7 Millionen Gzl. im ersten drei Viertel Jahre 1926 auf 4.977.409 T. im Werte von 273,5 Millionen Gzl. in der gleichen Zeit 1927. Und diese Entwicklung ist gerade im letzten Jahre vorhanden, obwohl gerade in dieser Zeit die Preise stark angesetzt. Betrag des 1927 die mengenmäßige Steigerung von Polens Holzexporteure 34,4 Prozent gegenüber 1926, die wertmäßige Steigerung aber sogar 79,5 Prozent.

Sobald wird von deutscher interessierter Seite gegen ein Entgegenkommen Deutschlands gegenüber Polen auf dem Gebiete der Handelspolitik eingewendet, daß es vor allem auch nötig sei, die polnische Schweineausfuhr nach Deutschland zu verringern. Die deutschen Zollkampfmassnahmen richten sich denn auch hauptsächlich gegen die Schweineausfuhr aus Polen. Trotzdem ist aber gerade während des Zollkrieges Polens Schweineausfuhr erheblich gestiegen. Sie betrug in den ersten neun Monaten 1927 531.984 Stück im Werte von 66.653.000 Gzl. gegenüber 492.162 Stück im Werte von 37.493.000 Gzl. in den ersten neun Monaten 1926. Diese Ausfuhrsteigerung wurde von Polen wiederum erreicht, trotzdem die Preise erheblich gestiegen sind. Polen erlöste nämlich 1926 im Durchschnitt pro Schwein nur 76,1 Gzl., im Jahre 1927 aber 125,2 Gzl. Diese Ausfuhrsteigerung wurde also auch hier erreicht, obwohl der Durchschnittspreis um 64,5 Prozent gestiegen war.

Auch einzelne polnische Industrien konnten trotz Zollkrieges auch im Jahre 1927 ihre Ausfuhr erhöhen, so z. B. die Textilindustrie ihre an Baumwollgeweben. Sie lieg in den ersten drei Viertel Jahren 1926 von 2981 Tonnen im Werte von 18.584.000 Gzl. auf 4338 Tonnen im Werte von 23.562.000 Gzl. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Selbstverständlich stehen diesen Wirtschaftszweigen auch andere gegenüber, in denen Polens Ausfuhr während des Zollkrieges zurückging. Der Hauptteil dieses Rückganges ist aber weniger als eine Wirkung des Zollkrieges anzusehen, als eines anderen Umstandes. Den stärksten Ausfuhrückgang hat Polen in den ersten neun Monaten 1927 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres nämlich in allen Sorten Getreide erlitten, während die Kartoffelausfuhr und die Butter und Eierausfuhr gleichzeitig stiegen. So ist denn auch der Rückgang der polnischen Getreideausfuhr lediglich als eine Folge der schlechten Getreideernte in Polen 1926 zu betrachten. Das kann man schon daraus erkennen, daß gleichzeitig Polens Getreideausfuhr sehr stieg. Wir haben auch dafür schon früher hier die nötigen Belege für die Zeit vom 1. August 1926 bis 31. Juli 1927 beigebracht (vgl. Nr. 70 der „Bron-Korr.“). Auch im August 1927 hat diese große Getreideausfuhr nach Polen noch fortgedauert, was hauptsächlich auf Rechnung des Roggens ging, während die Weizenausfuhr bereits stark zurückgegangen war. Es wird aber auch durch die Statistiken bestätigt, während Polen nämlich 1925 auf dem Sektor 14,3 Doppelzentner Weizen und 13,3 Doppelzentner Roggen erntete, brachte ihm die Ernte von 1926 pro Hektar nur 11,8 Doppelzentner Weizen und 10,4 Doppelzentner Roggen. Damit ist aber zarter Getreide, das ein großer Teil des Ausfuhrückganges Polens während des Zollkrieges in den Wirtschaftszweigen, in denen ein solcher festzustellen ist, nicht als Wirkung des Zollkrieges angesehen werden darf. Somit ist erneut bewiesen, daß Polen unter dem Zollkrieg mit Deutschland lange nicht in dem Maße leidet, wie man in Deutschland so gern annimmt, ja daß Polens Außenhandel sich sogar in mancher Beziehung unter dem Zollkrieg und ihm zum Trotz durchaus günstig entwickelte.

Man kann deshalb dem polnischen Handelsminister Kwiatkowski nicht ganz unrecht geben, wenn er vor einiger Zeit in einem Interview für die halboffizielle „Gyoha“ feststellen zu können glaubte, daß der deutsch-polnische Zollkrieg für eine Reihe von Wirtschaftszweigen in Polen höchst günstige Folgen zeitigt habe und wenn er dabei vor allen Dingen auch auf die Exportentwicklung für polnische Kohlen hinwies und betonte, daß der polnische Kohlenhandel neue große Gebiete gewonnen habe.

Das fällt aber um so mehr ins Gewicht, als auch in der Zukunft eine weitere Steigerung des polnischen Kohlenexports erwartet werden darf. Sind doch die Streitigkeiten Polens mit der Tschechoslowakei über die Einfuhr polnischer Kohle in die Tschechoslowakei inzwischen behoben und hat Polen doch bereits am 1. November wieder seine regelmäßigen Kohlenlieferungen nach dort aufgenommen.

Nach alledem dürfte die Hoffnung mancher deutscher Schatzmacherkreise, daß Polen in dem Zollkampf sowie so bald nachgeben müsse, wohl trügerisch sein. Die amtlichen deutschen Stellen werden jedenfalls gut, bei den Verhandlungen mit Polen nicht darauf zu rechnen.

Der größte Rüstungskonzern der Welt.

Nachdem die englische Gemische Industrie in den letzten Monaten eine kurze Zusammenballung durchgeföhrt hat, ist jetzt ein Uebereinkommen zwischen den englischen Rüstungs- und Schiffbaufirmen über die Zusammenfassung zur Bewirkung eines großartigen Nationalisierungsprogramms getroffen worden. Die Vertretung kommen die Werften, Eisen- und Stahlwerke und vor allem die Rüstungsfabriken der beiden Nationen in Frage.

Der Konzern wird die Konzentration in der englischen Rüstungsindustrie zunächst mit höheren Steuerlasten zu bezahlen haben. Die englische Kommerzbank hat inwieweit der Durchführung eines ähnlichen Nationalisierungsprogramms, das im Jahre 1925 geschlossen wurde. Die neue Subventionierung bedeutet die Ausweitung fast jeder Kontur der Rüstungsindustrie der Rüstungs. Das bedeutet für die Wirtschaft, daß der wahrscheinlich bedeutend höhere Preis als vorher anfallen wird.

Das ideale Luxur Abfuhr-Konzept

Stadtheater
Montag
20 bis nach 22 Uhr:
6. Hof, Serie D
**Die Schneider
von Schönau.**
Dienstag
20 bis nach 22.15
6. Hof, Serie A
**Jenny Hehl mit
Mittwoch 12.07.19
20 bis nach 22.15
6. Hof, Serie B
Einmalig Geistes
Kammerlänger
Georg Boklanoff
"Lisca"**

Schauspielhaus
Operettenabte.
Tel. Stephan 2339.
Täglich 20 Uhr:
**"30 hat
mein Herz
in Seidelberg
verloren!"**
Sonntag 25. Uhr:
"Gräfin Marika"
Ein Lebensbild
von
Friedrich Engels.
Das Stück erzählt
von Dr. Will Cohn.
Preis 30 Pf.
Vollständig buchbar.

Lobe-Theater
Tel. Ring 274.
Montag 20 Uhr
und 18 Uhr
Erfolgsführung:
"Persephone"
von Kleik
Dienstag 18.30 Uhr:
3u kleinen Preisen!
"Clavigo"
von Goethe.
Thalia-Theater
Tel. Ring 2700.
Montag
und die folgenden Tage
20 Uhr:
"Grosche's Falsch"
Schauspiel von G. G. G.
1924

Liebig
Täglich 20 Uhr:
Der sensationelle
Erfolg des
Novemb.-Programms
**L. N. Lommel
Karinska & Rilber
Perezoff-Troppe
Peters & Bitt
5 Chavalls**
und weitere 6
Weltattraktionen
Druckerei Volkswacht
Täglich moderne Druckarbeiten
Breslau 2 - Flursstraße 4/6

Eröffnungen!
Allen Freunden und Bekannten zur gefl. Nachricht,
dass ich die Gaststätte
"Zum Hofesignal", Tauentzienstr. 117
köllich erworben habe, um nach erfolgtem Umbau
und Reparaturen am
Dienstag, den 8. November, zu eröffnen.
Ergebenst
13075 **Paul Franke u. Frau.**
Früher Filialleiter bei Fa. Gebr. Wolff jr.

Kein Laden! Keine Spesen!
Anzugsstoffe sowie Herr.-Schneiderei-Artikel
sämmtl. zu spottbilligen Preisen
B. Scholz, nur Alsenstr. 30

Bettfedern
(böhmisches Landware), auch ungezähltes
von Inkonta, fertige Betten
empfiehlt zu allerbilligsten Preisen
Bettfedernhaus Liebig
Neue Taschenstraße 1a, 1. Etage
(Kein Laden) dicht am Stadigraben.

Benutze die Buchkarte
Für 50 Pf. wöchentlich
kannst Du Dir gewisse Bücher von
unserm reichhaltigen Bestand erwerben!
Wende Dich sofort an unsere
Buchhandlung, Neue Graupenstr. 5

Genossen, deckt Euren Bedarf bei unseren Inserenten!

Kaufhäuser
Kaufhaus Adler Fürsten-
straße 2
Spezial f. Barabekleidung jed. Art. Manufaktur, Kerze,
Weiß, Woll, Trikotag., Strümpfe. Bes. Angeb. in Schürzen
Auguste Hoffmann
Rosenthaler Straße 61
Wäsche - Trikotagen - Stoffe
Oskar Baum Sternstraße 77,
Ecke Hedwigstraße
Kleider - Blusen - Röcke - Wäsche - Schürzen
Strümpfe - Handschuhe - Kleider- u. Wäschestoffe
Herm. Abend Trikotagen, Weiß-,
Woll- und Kurzwaren
BRESLAU 6, Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 47.
Wäschehaus „Volkswohl“
Berufs- und Arbeitersachen
Paulstraße 23 Hugo Klöse
Genossen 10% Rabatt
Bekleidungshaus J. Ruben Frankfurter
Straße 60/63
Herren- u. Knabenbekleidung fertig u. nach Maß
Fritz Wartenberger Matthiasstraße 6
gegenüb. Odertorwache
Herren- und Knabenbekleidung, Berufsbekleidung
Anna Mantke Alsenstraße 19
Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

Molkerei-Produkte
Alois Henschel & Co.
Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte
Brunnenstraße 34 Telephon Stephan 30785
Filiale Siedlung Pöpelwitz
Alois Strehler, Klettendorf — Telephon —
Milchgroßhandlung und Molkereiprodukte. Stephan 35 926
Fernruf: Stephan 81932 **Süd-Molkerei Breslau** Fernruf: Stephan 81932
Breslau 2, Bohrauer Straße 7 Inh.: Christoph Hämmer
Dauererhitzte Vollmilch. Kaffee- und Schlagsahne. Groß- und Kleinverkauf.
Fernruf O. 7655 **Alsen-Molkerei** Fernruf O. 7655
Hermann Neugebauer, Alsenstr. 86
Milch, nach dem neuesten Verfahren dauer-
pasteurisiert, garantiert für Reinheit u. Qualität.
Molkerei Kl.-Mochbern
Inh.: Reinhold Gotthardt
Groß- u. Kleinhandel • Hauptgeschäft: Fürsterstr. 1
Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch, Eier, Butter, Käse
Hermann Walter Eier • Butter • Käse
Gabitzstraße Nr. 39 **Dampfmolkerei**

Fahrräder und Reparaturen
Karl Borst Jun. Steinauer
Straße 12 a
Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen. — Reparatur-
werkstatt mit elektrischem Betrieb. — Teilzahlung gestattet.
Karl Bohn Scheitniger Str. 33
Telefon Ohle 5860
Fahrräder • Nähmaschinen
Bäckereien und Konditoreien
Richard Scholz
Bäckerei und Konditorei — Blücherstraße 27
Franz Skorsetz
Lohestraße 55 Tel.: Stephan 36 465
Dampfbäckerei
Paul Mohry
Hirschstraße 69 Telefon: Ohle 4961
Bäckerei — Bestellgeschäft
Friedrich Berger
Kreuzstraße 38
Bäckerei und Konditorei mit elektrischem Betrieb
Spezialität: **Bergers Schütter-Brot**
Bäckerei • Konditorei • Bestellgeschäft
mit elektrischem Betrieb
Georg Zorowka, Westendstraße 65
Ernst Glatz
Bohrauer Straße 37
Telefon: Stephan 308 94
Bäckerei u. Konditorei
Wilhelm Tasler Klein-Gandau
Dorfstraße 27
Bäckerei und Konditorei
Bestellungen auf Torten werden ausgeführt

Pfandhäuser
Höchste Beleihung
auf Pfänder jeder Art
Leihhaus Otto Müller, Weidenstraße 7
Leihhaus „Wratistawia“
Schwefelstraße 12
Gold auf Pfänder jeder Art
Achtung! Achtung! Achtung!
Leihhaus Bocksch, jetz! Paulinenstr. 10a
Streng reell! Tägl. Ueber: 30 Jahre Konstanten!
Beleihung von
Wäsche • Betten • Kleidungs-
stücken • Gold- u. Silberwaren
Julius Grandmann Tribunalstr.
Straße 21.
Geld auf Pfänder
Leihhaus Hickmann, Matthiasstraße 118
Verkauf von Uhren und Goldwaren.
Geld auf Pfänder Leihhaus Rose
Friedr.-Wilh.-Str. 67
Geld auf Pfänder
Leihhaus Max Rudolph, Westendstr. 47
Geld auf Pfänder
Leihhaus Wall, Sadowastraße Nr. 13
Geld auf Pfänder
Leihhaus Wanke, Mariannenstraße Nr. 6
Geld auf Pfänder
Leihhaus Bocksch, Schwefelstraße 12, gegenüb. Nordtor
Verkauf von Uhren und Goldwaren

Fleisch- und Wurstwaren
Richard Krusch
Wurst- u. Konserven-Fabrik
Adalbertstraße 13/15
Klosterstraße 49
Ohlauer Straße 87 (Goldene Krone)
Tiergartenstraße 26 (Ecke Kaiserstr.)
Paul Merettig Matthias-
straße 148
Feinste Fleisch- und Wurstwaren
**Richard Stampe, Kospoth-
straße 3**
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Ernst Hoffmann
Bärenstraße 30
Filiale: Hildebrandstraße und Alsenstraße 26.
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Ernst Heide
Fleischerei und Wurstfabrik
Markthalle Ritterplatz • Stand 27/28
Johann Kursawe Paulstr. 37
Ecke Gertrundenstr.
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Adolf Hoffmann, Herdain-
straße 106.
ff. Fleisch- und Wurstwaren.
Gustav Standke Friedrich-
Karstr. 5
ff. Fleisch- und Wurstwaren
• Bezugsquelle für Gefrierfleisch •
Paul Berndt Weissenburger
Straße 4
ff. Fleisch- und Wurstwaren •••
Willy Scholz Ottostraße 48
Ecke Rosenstr.
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
Paul Graupe, Friedrichstr. 36
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Albert Simmich Hedwigstraße 21,
Ecke Sternstraße
Fleischerei u. Wurstfabrik
Bertold Zobirel Kospoth-
straße 11
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Fritz Kaps Klosterstraße 7
ff. Fleisch- und
Wurstwaren
Paul Kursawe Nendörferstr. 28
Fleisch- u. Wurstwaren

Schuh- und Lederwaren
Ernst Dewald, Große Groschengasse 7
Spezialgeschäft für Schuhmacher-Bedarfsartikel
und Lederhandlung • Unterleder- u. Oberleder-
Ausschnitte in allen Ledergergattungen.
Adolf Gottwald Inh. Eugen Gottwald (geb. 1854)
BRESLAU, Neumarkt 44
Großes Schuh- und Stiefel-Lager
Holz- und Filzschuhe — Annahme von Reparaturen
Oswald Grunwald
Tel. Ohle 910 Tauentzienstr. 130 Tel. Ohle 910
Lederhandlung — Lederausschnitt
Bedarfsartikel
Wo kauft man seine Ledersohlen?
Bei Gutsche, überall empfohlen.
Albert Gutsche Breslau, Knechtstr. 29/31
Telephon Ohle 2949
Leistungsfähigste Leder- und Schuhbedarfsartikel Handlung Schlesien
Gräbischer Str. 19/21 Moitkestr. 14 Bohrauer Str. 27 Poststr. 7
Josef Jupe Kloster-
straße 91
Lager sämtlicher Schuhmacherbedarfsartikel
Unter- und Oberleder-Ausschnitt
in größter Auswahl
Emil Kämpf Fried.-Wilhelm-
straße 84
empfiehlt Offenbacher Lederwaren,
Koffer, Schultaschen u. Aktenmappen
zu billigsten, aber festen Preisen.
A. M. Remak Kupferschmiedestraße 87
Leder und Bedarfsartikel
1847 — 1927

Gaststätten u. Gasthöfe
Julius Bandhaus, Schillerstr. 33
Zuletzt Mitinhaber der aufgelösten Firma Brenner & Wacker
Inhaber: Richard Julius Bandhaus. — Keine Filial-
Führungen, Verkauf, Anschlag und Gasthöfe.
„Zur Stadt Berlin“
Inh.: Hermann Kipke Frankfurter Straße 73
Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
Inhaber **E. VOSSL**
Sadowastraße 22, Tel. Ring 5258
Nur selbigebraute Biere
Anerkennung, preiswerte Küche
Kohle, Beleuchtungskörper
Paul Kuschi Ingenieur-Büro
Gräbischer Str. 71a, T. R. 742
Leistungsfähigste, Verlässliche Kohlen.

Beerdigungs-Anstalten
Deutscher Begräbnis-Verkehrs-Verein
Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer
aufklärenden Schriften oder Vertreterbesuch
Beerdigungs-Anstalt W. C. Heymann,
Tel. No. 178 - Breslau 8, Bismarckstr. 96/97 Tel. No. 3415
Ueberführungen • Feuerbestattung
Großfabrikbetrieb • Leichenkranenwagen
Musikwerke
Musikhaus Melzer
36 Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 36
Musikinstrumente jeder Art. Auch Teilzahlung.
Seileryaren
Dittmann's Seilerei, Reuschestr. 43/44
Spezialität: Hängeseile, Tauwerkzeuge, Werschelaine
Deutsch-Lissa u. Umgebung
Schuh- u. Lederwaren **Fleischereien** **Bäckereien**
Franz Seliger Schuhmacher-
Meister
Lager langjähriger — bei mir keine Verluste
Hugo Reutzel Kolonialwaren-
Handlung
Erlangen, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Stoffe, Kleider, Anfertigung auch nach Maß
Richard Scholz Bäckerei und Konditorei
Fritz Heinrich Kolonialwaren-
Handlung
Erlangen, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Stoffe, Kleider, Anfertigung auch nach Maß
Central-Kaufhaus
Kurz-Weiß-, Wollwaren. Fertige Kleider, Blusen, Trikotagen,
Strümpfe, Handschuhe, Schirme, Arbeiter-Bekleidung,
Herren-Artikel, Handarbeiten, Strickgarn
Kolonialwaren **Kuchbäck. Volkswacht**
Paul Schirmer Modernes Antiquariat
Kolonial- und
Schreibwaren-Handel
Breslau 2 • Flursstraße 4/6
Anfertigung aller Druckarbeiten

Uhren und Goldwaren
G. Glade BRESLAU II
Bohrauer Straße 11
Uhren und Goldwaren
Eigene Reparaturwerkstatt
Zigarren, Zigaretten
Der Wahre Jakob
Preis 30 Pf.
Volkswacht-Buchhandlung

Ein Notruf der schlesischen Gemeinden!

Außerordentliche Hauptversammlung des Schlesiſchen Städtetages.

In welche Notlage die Gemeinden durch die Kettelpolitik im Reiche gelangt sind, ist den Lesern der „Volkswacht“ aus mehreren laufenden Abhandlungen über diesen Gegenstand bekannt. Die bürgerliche Presse hütet sich allerdings, auf die Zusammenhänge von Reichs-, Staats- und Kommunalpolitik hinzuweisen und so ihren Lesern klaren Einblick in die Lage des Reiches zu verschaffen. Aber die Wahrheit dringt durch, und die Vertreter der schlesischen Städtetage trafen sich am Sonntag, den 5. November, in Breslau, um gegen die Politik im Reiche Stellung zu nehmen. Die Tagung fand am Sonntagabend im Breslauer Konzerthaus statt. Die sozialdemokratischen Vertreter aus dem Städtetage hielten vorher eine Fraktionsversammlung ab. Das Ergebnis ihrer Beratungen war eine Entschließung, die beim Vorstande eingebracht wurde, und die der Vorstand, wie man bei den Beratungen erfuhr, zu der seinigen gemacht hat, so daß er sie im Anschluß an ein Referat von Oberbürgermeister Dr. Wagner in Breslau über kommunale Finanzsorgen zur einstimmigen Annahme übernahm. Die Entschließung lautet:

Der Überwachungsauſchuß für Auslandsanleihen vertritt im Einvernehmen mit der Reichsregierung und dem Reichspräsidenten die Auffassung, daß Auslandsanleihen für den Wohnungsbau nicht genehmigt werden können, weil Wohnungsbau nicht als produktive Kapitalanlage zu bewerten sei.

Gegen diese Auffassung protestiert der Schlesiſche Städtetag auf das entschiedenste. Es gibt kaum eine produktivere Anlage als Wohnungsbau; der Wohnungsbau ist geeignet, durch das Baugewerbe den Arbeitsmarkt zu beleben. Über eine Million Arbeiter finden darin Brot und Lohn, und das im Wohnungsbau investierte Kapital ist durch neu geschaffene Werte gesichert. Durch Verheilung der demoralisierenden Wohnungsnot werden andererseits für Staat und Kommunen Kapitalien frei, die sonst für Siedlung und Krankenhäuser und für erhöhte Soziallasten (siehe Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten usw.) gebunden werden.

Der Städtetag erwartet daher, daß die Reichsregierung und der Überwachungsauſchuß für Auslandsanleihen als auch der Herr Reichsbankpräsident den bisher vertretenen Standpunkt verlassen und insbesondere Kommunen Auslandsanleihen bewilligen, die bestimmte sind, durch Gewährung erster Hypotheken den Wohnungsbau zu ermöglichen.

Oberbürgermeister Dr. Wagner begrüßte als Vorsitzender des Schlesiſchen Städtetages die Vertreter der Behörden, insbesondere den Oberpräsidenten Zimmer, den er in warmen Worten zu der wiedererlangten Gesundheit und zu seinem fünfzigsten Geburtstag beglückwünschte. Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten und Oberbürgermeister Dr. Wagner nahm das Wort zu seinem Referat.

Der Redner schilderte die Verhältnisse kurz nach der Stabilisierung der deutschen Währung Ende 1923. Die Finanzen von Reich, Staat und Gemeinden waren damals vollkommen zerrüttet. Reich und Staat waren außerordentlich hohe Zinsen erhältlich, und Privatwirtschaft und öffentliche Wirtschaft gewöhnten sich daran, in großem Umfange Auslandsanleihen auszulassen. In den Mitteln zu machen, die in Friedenszeiten auf Anleihen genommen worden waren. Langsam fielen dann die Zinssätze, gleichwohl war langfristiges Inlandsgeld nur unter größten Schwierigkeiten und sehr teuer zu haben. Infolgedessen ging man daran, billigeres Auslands-geld in Anspruch zu nehmen. Besonders billig erwies sich das amerikanische Geld. Schon damals aber kam es zu einem Notenwechsel zwischen der amerikanischen Regierung und der deutschen Regierung, indem von der amerikanischen Regierung das Verlangen gestellt wurde, der Aufnahme von amerikanischem Geld Schranken zu legen. Amerika führt sich nun einmal als Gralhüter des Dawesplanes. Die Folge des Notenwechsels war die Einrichtung der sogenannten Beratungskommission, die auf einem freiwilligen Uebereinkommen der Länder beruht. Die Beratungskommission hat scharfe, einschneidende Bestimmungen über die Zulassung von Auslandsanleihen getroffen und höchst rigoros die Anleiheaufnahme der öffentlichen Wirtschaft gestoppt. Sie gesteht der öffentlichen Wirtschaft Auslandsanleihen nur für unmittelbare produktive Zwecke zu, und ist in der Auslegung des Begriffes der Produktivität außerordentlich engherzig. Wohnungsbau und Verkehrsmittel steht sie nicht als produktive Anlagen an. Breslau beantragte im

vorigen Jahre eine Anleihe von 5 Millionen Dollar nur für produktive Zwecke, für den Ausbau der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke. Obwohl diese Zwecke im einzelnen genau nachgewiesen wurden, erhielt die Stadt doch nur eine Million Dollar bewilligt, die sie nicht aufnehmen konnte, weil die Speisen der Anleihe wegen ihres geringen Nennbetrages viel zu hoch waren. Es kam hinzu, daß schon damals die Zinssätze zurückgingen, so daß Inlandsgeld fast ebenso billig zu haben war, wie Auslands-geld.

Der lädiſche Anleihebedarf wurde in Breslau wie anderwärts zunächst in großem Umfange durch kurzfristiges Geld gedeckt mit der Absicht, bei stabilen Finanzverhältnissen dieses kurzfristige Geld in langfristige Anleihen umzuwandeln. Die Reichsbank senkte Anfang dieses Jahres ihren Diskont auf 5 Prozent herab. Als dann aber das Reich seine 300-Millionen-Anleihe im Inlande auflegte, gab es eine starke Verteuerung auf dem Inlandsmarkt, so daß erneut der Wunsch aufstach, Auslandsanleihen zur Abdeckung des kurzfristigen Geldes aufzunehmen. Länder und Gemeinden, sowie die Privatwirtschaft hatten das gleiche Verlangen, Auslands-geld im großen Umfange an sich heranzuziehen. Als die Preussische Staatsanleihe von 30 Millionen Ende September d. J. von der Beratungskommission genehmigt wurde, griff der Reparationsagent Part Gil bert ein, der in Washington vor der Vergabe von amerikanischem Geld warnte. Auch der Reichsbankpräsident griff ein, und verlangte von der Reichsregierung eine

Verstärkung der Richtlinien der Beratungskommission. Die Reichsregierung gab diesem Verlangen nach, und es müssen doch wohl schwerwiegende Gründe vorgelegen haben.

Rohigkeit gegen alle diese Maßnahmen nur gegenüber der öffentlichen Wirtschaft. Die Privatwirtschaft kann ohne Schranken ausländisches Kapital hereinnehmen. In diesem Falle gibt es also keine währungs- und wirtschaftspolitischen Bedenken. Die Wirkung wird sein eine Verteuerung des Geldes für die öffentliche Wirtschaft, weil das Auslands-geld, das im Ueberschuß vorhanden ist, nun natürlich auf Nebenwegen an die Gemeinden gelangen wird. Wie bei jeder Zwangswirtschaft kommt es zwangsläufig dazu, daß Ungehungen stattfinden müssen. Die neuen Richtlinien für die Beratungskommission, die dieser Tage veröffentlicht wurden, sehen sogar eine

noch stärkere Drosselung der Auslandsanleihen der öffentlichen Körperschaften vor. Dabei steht fest, daß ohne Auslands-geld z. B. der Wohnungsbau im itarken Maße eingestrichelt werden müßte. Erste Hypotheken sind im Inlande nicht erhältlich, Wohnungsbau ist in überfüllten Städten wie Breslau unbedingt produktiv. Die Schaffenskraft und Schaffensfreude, die Gesundheit der im Wohnungsbau lebenden Arbeiter, sind stark beeinträchtigt. In Breslau sind 130 000 Menschen so untergebracht, daß sie ein geordnetes Leben

Arbeiterbildungs-Ausschuß.

Am Freitag, den 11. November, abends 8 Uhr, beginnt in der Viktoriaschule, Blücherstraße 9/13, ein Kursus über:

„Moderne Probleme der Physik“ mit Lichtbildern und Experimenten. Redner: Dr. Rudolf Samuel.

Zu besondern werden behandelt:

- 1. Atome und Moleküle in der Chemie. — Das Elektron. — Die chemischen Elemente. — Radium und Radioaktivität.
2. Die Quantentheorie des Wasserstoffatoms. — Atome und Röntgenstrahlen.
3. Der Bau der Atome und ihre chemischen Eigenschaften.

Der Kursus umfaßt drei Doppelstunden (je 1 1/2 Stunde reine Unterrichtszeit). Kurstage: die Freitage 11., 18., 25. November; Zeit 8 Uhr bis 9,40 Uhr abends (20 Uhr bis 21,40 Uhr) mit zehn Minuten Zwischenpause. Teilnehmergebühr 1 Mark, für Erwerbslose die Hälfte. Einschreibung der Teilnehmer findet statt im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, 2. Stock, Zimmer 36.

Theater und Musik.

Lobe-Theater.

Gastspiel Max Adalbert: „Clubleute“, Lustspiel von Fritz Friedmann-Frederich.

Auch dieses Lustspiel lohnt kaum eine nähere Betrachtung. Es hat einige hübsche Züge: besonders die Gegenüberstellung des Gehabens der Berliner und der Wiener wie auch des kleinen Mittelstandes und der reichen Nichtstuer. Es zeigt hin und wieder einmal hübschere Ansätze zu einer Charakterzeichnung, z. B. bei dem entmündigten Wiener Lebemann als Geschäftler und dem Dandee Alex Lindemann. Aber über ganz wage Ansätze kommt dem Verfasser niemandes hinaus. Ja, einzelne der Hauptpersonen (denen in Wahrheit ist ja doch der vermeintliche Berliner, der den engen Familienbanden entsaurene Ludwig Lindemann; die Hauptperson des Stückes) sind völlig versch.ommene Figuren, von deren Innerem man sich überhaupt kein richtiges Bild machen kann. Das wesentliche die Handlung fortreibende Handeln bleibt völlig unmotiviert: weshalb eigentlich die Fränze Müller zu dem ausgestoßenen Onkel geht, als sie sich unabhängig machen will, bleibt dunkel, ebenso wie sie später zu ihm steht, als er ihr keine Liebe gesteht. Das einzige, was man merkt, ist, daß sie ihn nicht will, weil er ihr zu alt ist und sie bereits ihren Gatten liebt. Darüber hinaus aber müßten doch irgendwelche anderen Gefühlsbeziehungen zwischen ihnen entstanden sein. Aber darüber sagt der Autor einfach nichts. So bleibt auch hier ein Schwanz übrig, der von zum Teil recht hübscher Situationskomik lebt.

So ist es denn kein Wunder, daß auch dies Stück nur Max Adalberts Darstellungsdienst als Fülle dient. Auch diesmal gelang es ihm, aus dem Onkel Alex einen lebendigen, umwichtigen Kerk zu machen, der in seinem selbstverständlichen Egoismus, seiner gutmütigen Bissigkeit, seiner Trägheit, seinem echt Berlinerischen Vorlautsein, seiner Kleinbürgerlichen Eng-

nicht führen können. Nicht einmal der dringenden Notlage abgeholfen werden. Es können heute nicht einmal die kleinen Vorne unangebracht werden, die von der Bankpolitik und Raumangereicher Wohnungsgewinnung an der Grenze für keine Maßnahmen zu empfangen und ihnen die Gründe für seine Maßnahmen auseinandersetzen. Der Reichsfinanzminister hat wohl vor der Herausgabe seiner Vorlage über die Erhöhung der Beamtengehälter die Post und Eisenbahn befragt, ob sie die Belastung ertragen können, nicht aber die Gemeinden.

Die in diesem Zusammenhang der Reichsbank und den Gemeinden, wie überhaupt zwischen den Reichsbank und den Gemeinden, liegt sehr zu wünschen übrig. Der Reichsbankpräsident läßt sich nicht dazu herab, den Vertretern der Sozialdemokratischen der Gemeinden zu empfangen und ihnen die Gründe für seine Maßnahmen auseinandersetzen. Der Reichsfinanzminister hat wohl vor der Herausgabe seiner Vorlage über die Erhöhung der Beamtengehälter die Post und Eisenbahn befragt, ob sie die Belastung ertragen können, nicht aber die Gemeinden.

Wie die Dinge liegen, ist es für die Gemeinden dringend notwendig, die kurzfristige Verschuldung möglichst abzudecken und keine weiteren kurzfristigen Schulden zu machen. Daher ist aufs schärfste zu prüfen, ob irgendwelche Dinge nicht noch verwertet werden können, er bitte die Stadtverordneten, mit Bewilligungen recht vorsichtig zu sein und nicht ohne Bedingung zu bewilligen. Vor allen Dingen warne er aber die Gemeinden, Geld auf Rechnung zu nehmen. Die leitenden Kommunalbeamten ermahne er, auf die Durchführung von Plänen zu verzichten und lieber den Vorwurf des Mangels an Mitteln auf sich zu nehmen. Wir dürfen der Welt nicht das Süchlein geben, daß eine deutsche Gemeinde unter Zwangsverwaltung kommt, weil sie nicht zu wirtschaften verstand. Die Gemeinden müssen vor allem jetzt in der Ueberbergungszeit, wo es um die Abdeckung der schwebenden Schulden geht, zusammenhalten, und sich, wenn es not tut, gegenseitig helfen. Auf der anderen Seite ist dem Reiche gegenüber die Durchführung des § 54 des Finanzausgleichsgesetzes in der Fassung vom 27. April 1926 zu fordern. Danach darf das Reich den Ländern und Gemeinden neue Aufgaben nur zuweisen, wenn es gleichzeitig

für Bereitstellung der erforderlichen Mittel

Sorge trägt. Was unter neuen Aufgaben in diesem Sinne zu verstehen ist, entscheidet sich nach dem Stande vom 1. April 1926. Die Vorschriften gilt auch bei wesentlicher Erweiterung bereits bestehender Aufgaben. Der Redner schloß mit der Hoffnung, daß die schlesischen Gemeinden die schwierige Lage meistern werden. Wenn sie sich immer wieder der Notwendigkeit bewußt werden: Wir müssen sparen und nochmals sparen. (Lebhafte Beifall.)

In der Aussprache forderte Oberbürgermeister Geisler Gleichheit entschieden, daß in Berlin die lebenden der Menschen höher geschätzt werden. Es die materiellen Interessen der Wirtschaft.

Der Kommunist Girth-Dopeln brachte in dieser ungünstig zusammengesetzten Versammlung eine Resolution gegen das Reichsschuldengeſetz ein, die er aberdem in recht geschmackvoller Weise begründete. Bei der Abstimmung stimmten nur die fünf oberstehenden Kommunisten für ihren Antrag. Verwundern tiefen sie: „Wo bleibt die SPD?“ Die Antwort war: „Die SPD ist klüger.“ In der Tat wird die Schuldenreaktion nur gestärkt, wenn man Anträge in einer Form und an einer Stelle einbringt, daß sie keine Aussicht auf Annahme haben. Die Schwarzblauen im Reichstage hätten dann für sich in Anspruch genommen, daß der Schlesiſche Städtetag für ihr Schuldengeſetz seien. So waren unsere Genossen auch diesmal gut beraten, als sie die fünf Kommunisten mit ihrem Antrag abweisen ließen, so daß dem Vorfall keine Bedeutung beigemessen werden kann.

Frau Nowak-Gleiwitz verwies auf die große Not im Osten, die noch dadurch vergrößert wurde, daß die Städte einen großen Füllungs- und Orphanenstrom aufzunehmen hatten.

Stadt. Darf-Breslau (Soz.) wies auf den Zollwucher hin, dessen Wirkung durch die Preispolitik der Kartelle noch verstärkt wird. Bei einem Preise von 60 Mark für das Tausend Ziegeln und ganz enormen Mauerpreisen auch der anderen Baumaterialien müsse der Wohnungsbau erliegen, wenn er obendrein mit elf bis zwölfpromzentigem Gelde finanziert werden muß. Wir brauchen billigeres Auslands-geld und im ganzen ist eine Abkehr von der Rechtspolitik nötig.

Herzerstehende Töne schlug der Zentrumsstadtverordnete Siana-Hindenburg an. Es war eine glatte Abfrage an die Politik-freie Partei. Er wies darauf hin, daß die Realhöhe noch nicht die Friedenshöhe erreicht haben, während alle Bedarfsgegenstände weit über dem Friedenspreise stehen. Dem deutschen Finanzminister Köhler warf er vor, daß er in der Frage der Beamtenbezahlung „pro domo“ spreche, daß es ihm also in erster Linie um die Erhöhung seines Gehalts zu tun sei. Selbstredend wird Herr Siana gewünscht haben, daß dieser Finanzminister auch ein Zentrumsmann ist.

Stadt. Vortr. A. H. Hirschberg sieht alles Heil in einer Ausgabenbeschränkung. Wenn es gelingt, die Währung aufrechtzuerhalten, ist das zurzeit die glänzendste Politik.

Stadt. Frey-Breslau (Soz.) begrüßte die Worte des Zentrumsmannes Siana. Er wandte sich hierauf der finanziellen Belastung der Gemeinden durch das Reichsschuldengeſetz zu. Gegen diese Belastung müssen sich die Gemeinden wenden. Die heut regierenden Leute schaffen immer neue Lasten für die ärmeren Kreise, während der Besitz begünstigt wird. Der Kaufmannschaft ruft man zwar zu, sie möge die Preise nicht verteuern, die Syndikate aber sind mächtiger als Herr Schacht. Wir sind auf vermehrten Absatz im Auslande angewiesen, das Ausland aber will zum Teil die deutschen Waren nicht, weil man sich sagt, man dürfe die Kreise nicht unterdrücken, die auf einen neuen Krieg hinführen. Wenn es Leute gibt, die ihre Geschäftsbetriebe mit Siegelmarken; „Läst uns gen Ostland reiten“ heissen, dann vergeben diese Kreise ein Verbrechen am Volke. In dieser Auslandshefte sind Kreise der schlesischen Industrie hervorragend beteiligt. Den Schaden hat dann unsere Gesamtwirtschaft.

Die angegebene Entschließung wurde hierauf angenommen und hierzu noch folgendes beschlossen:

Der Schlesiſche Städtetag erachtet es für selbstverständlich, daß die im Geſetz vom 8. Juli 1926 festgesetzte Gleichstellung der kommunalen mit den Staatsbeamten auch weiter in Kraft bleibt.

Der Schlesiſche Städtetag fordert mit größtem Nachdruck, daß § 54 des Finanzausgleichsgesetzes in der Fassung der Reichsregierung vom 27. April 1926 von der Reichsregierung, vom Reichsrat und vom Reichstag aufs genaueste beachtet wird.

Zum Schluß hielt der Vorsitzende des Reichsschuldengeſetzes, Dr. Haeckel-Berlin einen Vortrag über das Steuervereinfachungsgesetz und die Kommunen, der für die Kommunalpolitiker sehr wichtig und belehrend war, aber nach außen weniger interessant.

Parteigenossen! Gewerkschaftsmitglieder! Schickt eure Kinder morgen abends 6 Uhr zur Revolution! feier der Arbeiter-Kinderfreunde in der Viktoriaschule, Blücherstraße, Eintritt für Kinder 10 Pf., für Erwachsene 20 Pf. Volksfürsorge! Achtung, Vertrauensleute! Die für heute Montag abend einberufene Sitzung kann nicht stattfinden. Der Termin wird später bekanntgegeben.

Sonntagrennen in der Sporthalle.

Das für gestern angekündigte 50-Kilometer-Mannschaftsrennen brachte bei Veranlassern einen noch stärkeren Besuch...

Das große Hauptloos wurde in den Händen von Rütt, Kieger und Krollmann gewonnen. Ein gelungener Ausreißversuch Krollmanns sicherte ihm auch im Endlauf den ersten Platz...

Im Internationalen Mannschaftenrennen über 50 Kilometer folgten von Beginn an die Holländer Bakker und Anspach für holländische Teams. Außer einigen erfolglosen Vorläufen ereignete sich bis zur ersten Wertung nichts...

Mordersuch.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurden zwischen 1 und 2 Uhr die Bewohner des Hauses Paradiesstraße 4 durch Geräusche und Schreie aus der Wohnung der Moskowschen Eheleute im Schlaf geweckt...

Vom Lebensmittelmarkt.

In dieser Woche sind vor allen Dingen die Angebote der Fischgeschäfte in Seefischen beachtenswert, denn hier gingen die Preise für fast alle Sorten etwas herunter. Seezachs und Goldbarsch wird für 28 Pf., Schellfisch für 38 Pf. und Kabeljau für 40 Pf. das Pfund verkauft...

Dieselbe reiche Auswahl wie auf dem Fischmarkt finden die Hausfrauen in den Wild- und Geflügelgeschäften, so daß jetzt auch hier ein reger Verkauf stattfindet. Die große Menge des Angebots an geschlachteten Gänsen bedingt es, daß die Preise etwas heruntergegangen sind...

Bei diesem Angebot an Fischen und Wild kommen die Fleischereien etwas ins Hintertreffen, doch trotz der nicht übermäßig reichhaltigen Auswahl haben die Preise von ihrem hohen Stande nicht herabgesetzt...

Der Gemüsemarkt sieht nun schon recht herrlich aus. Rohkohl kann man noch überleben und Spinnat, aber auch Grünkohl kann man bereits auf den Markt bringen. Er kostet 20 Pf. das Pfund...

Auf dem Obstmarkt sieht man nun noch Äpfel, Birnen, Weintrauben und Pflaumen. Auch Preiselbeeren sind noch zu sehen, aber der Markt ist sehr dünn besetzt...

Der Freispruch im Mordprozeß v. Heydebrand.

Die Sachverständigen haben das Wort. — Der Staatsanwalt in der Rolle des Verteidigers. — Die junckerliche Unschuld freigesprochen.

Ein halbes Hundert Zeugen ist nun gehört worden. Noch ein Duzend Sachverständige haben das Wort, ehe die Vernehmung abgeschlossen werden kann. Es werden zunächst die Ärzte vernommen, die früher die Verstorbene behandelt haben. Weider liegen ihre Untersuchungen Jahre zurück, so daß ihre Aussagen nur recht relativen Wert haben...

Nun kommen die während des ganzen Prozesses schon mit Spannung erwarteten Schießfachverständigen zu Wort. Zunächst wird von Medizinalrat Dr. Straßmann und seinem Assistenten Dr. Schindl noch einmal der Sektionsbefund ausführlich geschildert.

Die Sachverständigen unterzogen, die wohl etwas ungewöhnliche Anzeichen trägt, die aber auch bei Selbstmorden mitunter zu finden sind. Gleicher Meinung ist Major Buchlein-Berlin. Es sind Versuche unternommen worden, ob es überhaupt möglich gewesen sei, ohne jede Auffälligkeit vom Nachtlager des Angeklagten herunterzugehen...

eine derartig gezwungene Haltung der Pistole, daß der Schuß kaum von der Verstorbene selbst abgegeben sein dürfte. Durch Demonstration mit der Waffe wird im Gerichtssaal zu zeigen versucht, daß solche Haltung durchaus bei einem Selbstmord nicht nötig gewesen sei.

Nach einer kurzen Pause beginnen die Plädoyer. Der Staatsanwalt nimmt das Wort zur — Verteidigung des Angeklagten.

Jeder Verteidiger müßte ob solcher Rede neidisch sein. Auf all die Zeugenaussagen, die sich mit dem Charakter des Angeklagten beschäftigen, auf solche Urteile kann er als Staatsanwalt keinen Wert legen, weil sie viel zu stark subjektiv gefärbt sind. Allein die Tatsachen sind entscheidend. Hier aber stehen wir vor der großen Schwierigkeit, denn es fehlen die Tatsachen. Die Tat hat sich in der Nähe des Angeklagten war, Frau Anders, machte recht unklare Angaben, die keinen positiven Schluß zulassen.

Der Charakter des Angeklagten weist auf eine gewisse natürliche, die gut gepflegt, ja zum Jähzorn neigt. Von diesem Charakter kann man auch sagen, daß ihm ein Mord zuzutrauen wäre.

Die Sachverständigen haben eine besondere Bedeutung. Es ist nicht das Geschlecht, wonach sein Streben gerichtet war, sondern es ist mehr der romantische Wunsch, Herr auf einem größeren Gute zu leben. Die bezogene Persönlichkeit im Verhältnis zum Gutsschutz nicht besonders hoch. Charakter war grundverschieden zu dem Charakter seiner Frau. Sie eine taatkundige, immer zum Handeln entschlossene Persönlichkeit mehr ein Gräbler, als ein Tatmensch. Sie lebte ein betontes Christentum, er findet religiöse Befriedigung in anderen Dingen. Schmer wurde es beiden Beteiligten gemacht, daß Ratgeber zwischen sie gedrängt haben. Eine solche Schuld dem Oberpfarrer Schäfer beizumessen. In erregter Polemik tritt nun

der Staatsanwalt gegen den Zeugen Schäfer, der es gewagt hat, gegen den Angeklagten eine Stimmung zu machen, der sich unterfangen haben die Untersuchungsrichter zu kritisieren. Diese Zeugen kann er nicht für die Anklage in Anspruch nehmen.

Die Verstorbene war eine kranke, überreizte Frau. Sie kam mit der Hoffnung auf volle Verzeihung zu ihrem Mann nach Kniebis, wird aber wieder hart enttäuscht. Das kann Gefühl der Verzweiflung auslösen. Ein Selbstmord ist in einem solchen Zustande eine durchaus mögliche Entschelbung.

Nur ein schwerer Schatten lastet auf dem Angeklagten. Er wollte seinen Freund töten. Diese Tatsache hat er selbst bestätigt. Die Fahrt auf dem Schlawalee hat sich als harmlos geklärt, der Weiteinschlag, der von einem Motorboote herbeigekommen wurde, war die Ursache des Schauschens des Bootes. Die Frau habe in ihren Vermutungen zu schwarz gesehen. Die Hauptverhandlung hat kein Licht in diese dunkle Wüste bringen können, es kann deshalb auch dem Angeklagten der Verdacht eines Mordes nicht von der Seele genommen werden. Andererseits konnte nichts bewiesen werden. Darum beantragt er Freisprechung.

Nach einem solchen Plädoyer haben die Verteidiger fast nichts mehr zu sagen. Rechtsanwält Friedrich beschränkt sich darum nur auf die letzten Ausführungen des Staatsanwalts. Er glaubt, daß der Verlauf des Prozesses auch den letzten Verdacht eines Mordes beseitigt habe. Er verteidigt nur noch den Charakter seines Klienten. Die Eheführung mit seiner ersten Ehefrau sei eher ein vornehmer, als trivialer Art gewesen. Sein Nichterscheinen bei der Beerdigung der Verstorbenen sei psychologisch durchaus verständlich. In längeren Ausführungen besetzt er sich noch mit der Person des Zeugen Schäfer, den er als einen selbstgefälligen Erzähler gloriert. Der ganze Mordprozeß sei nur um des Zivilprozesses des Herrn von Jobeltitz willen geführt worden. Die dreitägigen Verhandlungen haben die volle Unschuld des Angeklagten bewiesen.

Der zweite Verteidiger, Geh. Justizrat Feige, kann sich nur noch wiederholend auf einige Einzelheiten, wie auf die Krankheit der Frau, ihr Verhältnis zu ihrem Gatten usw. beschränken. Was kann auch nach diesem Plädoyer des Anklagevertreters vom Verteidiger noch gesagt werden? Der Angeklagte spricht nur wenige Sätze in seinem Schlusswort. Die Zahlungsbefehle habe er nur abgelehnt, um die Frau wieder zu sich zu bringen. In dem Falle eines Mordes hätte er ein volles Schuldbekenntnis abgelegt. Nach einstündiger Beratung des Gerichtshofes erfolgte dann das freisprechende Urteil.

Der Angeklagte lächelte, Verteidiger schmunzelten, die junckerliche Gesellschaft zeigte wieder herrliches Selbstbewußtsein. Die ganze peinliche Verhandlung — mehr war es für sie nicht gewesen — hat ein Ende. Die Urteilsbegründung ist nur noch als eine wohlgeleitete Rede zu werten, wenn es auch peinlich empfunden wird, daß das Gericht zu einer wesentlich anderen Beurteilung des Zeugen Schäfer kommt. Es ist aber trotzdem der Ansicht, daß die Unschuld des Angeklagten erwiesen ist und erkennt darum auf Freispruch. — Die Vorhaltung ist aus!

Silmeundschau.

Breslauer Silmezeit.

„Rivalen“. Wenn die Amerikaner Kriegsfilme herstellen, so kann man von vornherein die Gewissheit haben, daß es sich um Filme mit ausgesprochenem kriegsgegnertlicher Tendenz handelt. Der kürzlich gezeigte ausgezeichnete Film „Stadtsbrand“ war auch Beweis dafür. Auch die „Rivalen“ geben die Parole aus: „Nie wieder Krieg, wir wollen keinen Krieg; die Menschheit ist wohl vorangetrieben worden, daß sie alle dreißig Jahre ein Blutbad veranstalten wird.“ Es ist kein Film, der die Tendenz faustfäufig aufträgt, nein, im Gegenteil, die kriegerischen Ereignisse werden nun in klaren Auschnitten gezeigt, denn die Haupthandlung bildet ein Liebesroman, oder, besser gesagt, ein Liebesgeplänkel zwischen der Dorfschönheit Charlene, die niemanden ihre Gunst verweigert und den „Rivalen“, zwei amerikanischen Soldaten, die auf Frankreichs Boden kämpfen. Aber das Entscheidende ist, daß die Liebesgeschichte dieser kriegerischen Ereignisse — unter die Gelegenheit gibt, Gespräche zu bringen, die sich gegen die Auffassung von Krieg als Baderat richten. Und diese Art Filme werden in der deutschen Kinobühne leider vernachlässigt. Da gibt es höchstens einen aus beherrschender Genüßhaltung inszenierten Film, der ein Dutzend Generalen und Generäle hämmert, zeigt die alle Bedenken für sich in Anspruch nehmen, während der arme Mensch sein Leben läßt. Eine Antikriegstendenz wird man bei diesen Filmen mit Friedrichs Rex-Markbegleitung natürlich vergeblich suchen. Die „Rivalen“ zeichnen sich durch eine reich bewegte Handlung, durch hohes Tempo aus. Die Inszenierung (Raoul Walsh) ist ein Meisterstück. Wunderbar plastisch werden die Schattenspiele. Die Hauptrollen können keine besseren Vertreter finden als die temperamentvolle Dolores del Rio, Eilzer War Taylor (der berühmte Sportsmann) und Edmund Lowe.

„Die in Schanden leben“. Wenn alle sogenannten Sittensfilme ohne die konträre, verdrängte Handlung ausfallen wie dieses amerikanische Ereignis, wären sie am ehesten erträglich. Hier stehen einander dramatisch gegenüber zwei Welten gegenüber, die des Wahns sind und die der oberen Zehntausend und ihre Mädchen aus Texas. Ein Liebespaar an der kalifornischen Küste, nach Auftrieb lebendes Weib hängt sich an einen jungen Erbsenbar, der eine angenehme Wahl trifft, jedoch ein Erbsenbar in die „Schande“ für er. Der Autor läßt interessante Doppelrollen werden von Norma Shearer und Charles Farrell dargestellt. — Dazu: „Der Mörder“ nach der Ostler Straußschen Dichtung mit den entsprechenden

den schauspielerischen Leistungen Mady Christians, Xenia Denis, Willy Fritsch und Jakob Tiedtke. (Siegfried Lichtspiele.)

„Kleinstadtländer“. Ein wenig irreführend scheint der Titel. Man ist versucht, gewisse Dinge dahinter zu erwarten. Doch dem ist nicht so. Immerhin: Gesündigt wird trotzdem dem gelug. Wenn man es so bezichnen will, daß der Gastwirt eines kleinen weltverlorenen Ruffs für seinen bereits seit vier Jahren verstorbenen Großvater schwindelhafterweise noch immer eine Karte quittiert, die ein Gönner dem alten Mann ausreichte. Wenn ein affenhafter Affessor hinter der Frau dieses Gastwirts herztigt und — da er nicht zum Ziel kommen kann eine Reihe von Gemütskurien begeht. Wenn das Gastwirtschepar besagten Gönner des Großvaters in Ermangelung des echten mit einem gepumpten Alten übers Ohr haut, um nur der Karte nicht verlustig zu gehen. Das alles, aus dem Rhythmen Bühnenlustspiel „Meiselen“ zusammenggebaut, führt unter der sehr geschickten Regie Bruno Kahns zu einer Reihe lustiger Szenen, die nicht besser und nicht schlechter wirken als die gleichartigen Verjuche an anderen Lustspielmotiven auch. Sentimentals, lieblich, wie dem Regisseur für das Relief des Ganzen unvermeidlich erscheinend, bleiben durch Wita Kiesel vor dem Abgleiten in der Darstellung als Frau Karzow vor ihrem etwas eleganz gibt A. Sabetow seinen Wilhelm Borstelmann und W. Kovaulian Hegel: einen durchdringenden Ortsbummler Robe auf den Gasthauswirt Marie Taubler als seine Tochter, Heuta Bender Bister als Meiselen der gepumpte Großvater, sind mit von der Partie. Die Bilder sind ausgezeichnet. Die von Bela Neumanovics aufgestellte Begleitmusik entbehrt nicht des Originellen.

„Die tolle Lola“, nach dem Schwank „Der Weg zur Hölle“ hiermit voll erreicht wird. Handlung? Nicht über, guter Durchschneidung viel Spaß dabei zu sein. Allen voran Eilzer Taylor handelt sich bei diesem Film um Seitenhänge in der Ehe, wie lebende Menschen können natürlich diese Moral nicht begreifen und Stände derartigen Inhalts werden kaum bei ihnen Anklang finden. — Die Hauptdarsteller bringen diesmal wieder einige recht gute Bilder.

Spaß in der Haut der Arbeiter, Angestellten und Beamten

Aus Schlesien.

Bestrafte Dienstbotenmißhandlung.

Das Schöffengericht in Glogau verurteilte den jetzt in Charlottenbrunn wohnenden Rechtsanwalt und Notar Paul Altmann wegen Körperverletzung zu 200 Mark Geldstrafe. Das Gericht sah es trotz des Bestreitens des Angeklagten als erwiesen an, daß er an einem Sommerabend nach kurzem Wortwechsel sein der Niederkunft entgegengesetztes (!) Dienstmädchen in arabischen und mißhandelt hat, daß es erhebliche Verletzungen davontrug. — Der leicht erregbare Herr Altmann — er ist bereits wegen Körperverletzung verurteilt — ist keineswegs ein Ausnahmefall, sondern symptomatisch für die Einstellung vieler Kreise zu den häuslichen Arbeitnehmern.

Freiburg. Motorradunfall. Auf der Landstraße in Stephansheim Kreis Schweidnitz wurde der Schuhwarenkauflmann Müller aus Freiburg, der sich auf einer Geschäftstour befand, neben einem Motorrad liegend bewußtlos aufgefunden. Der Verunglückte hat bisher — er wurde ins Krankenhaus Freiburg überführt — das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. Es wird angenommen, daß er schwere innere Verletzungen erlitten hat.

Waldenburg. Schwere Grabenunfälle. Auf dem Eugenjahrgang der Wieschowitzgrube ereigneten sich zwei Unfälle. In der 15. Abteilung wurde der Hauer Krieger aus Mittel-Konradswalden durch herabfallendes Gestein verunglückt. Er erlitt starke Beckenquetschungen und lebensgefährliche Verletzungen am Kopf, die seine sofortige Überführung ins Knappschafts-Krankenhaus erforderlich machten. — Gleichfalls dort eingeliefert wurde der Brüdenwärter und Tunnelbau-Gewerkschafter Brückner, der an der Eugenjahrgangbrücke verunglückt und schwer verletzt worden war.

Glaz. Eine technisch einwandfreie Bühne hat die Stadt Glaz durch den Umbau des Kaiserhof-Saales erhalten. Die Bühne zeigt gegen 30 Verwandlungen, die in kürzester Zeit durchgeführt werden können und verfügt über kompliziertes Beleuchtungsapparate.

Sausdorf, Kreis Neutode. Einen schauerlichen Fund machten Kinder in den Wäldern von Koonie Tschisel. Der seit vier Wochen als vermißt gemeldete 84-jährige Rentner Rösner, nach dessen Verbleib bisher vergeblich gesucht worden war, wurde hier erhängt aufgefunden. Sein Leichnam, der sich bereits im Anfangsstadium der Verwesung befand, wurde ins Parhaus geschafft. Es wird vermutet, daß der betagte Mann in einem Anfall geistiger Umnachtung in den Tod gegangen ist.

Hirschberg. Strenges Urteil. Zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilte das Schöffengericht in Hirschberg das Dienstmädchen H. aus Giersdorf, Kreis Löwenberg. Nach ihrem eigenen Geständnis hatte sie in einer Scheune des Nachbarn in lauterstem Feuer angelegt. Als Bewehrung gab sie an, daß sie zu viel zu arbeiten hatte und nur wenig Lohn bekam. Dazu hätte dann die schlechte Behandlung ihr übriges getan.

Sörlitz. Der Weltspartag brachte der Stadtparke eine ungeahnten Erfolg. Die Zahl der Einzelsparks betrug 730, der eingezahlte Beitrag 51 000 Mark. Weiter wurden 105 neue Sparkonten gebucht. — Im Oktober wurde bei 5600 Einzahlungen und 2200 Rückzahlungen ein Zuwachs von 240 000 Mk. erzielt. Damit ist der Einlagenbestand auf 8 500 000 Mark gestiegen.

Ples, Poln.-Schl. Wald. In den Wäldern des Kreises Ples wurde die Leiche einer Frau gefunden, die am Hals und an der Brust tiefe Stichwunden aufwies. Die Persönlichkeit der Ermordeten ist unbekannt. Die Polizei fahndet eifrig nach dem Täter.

Krauentonferenz der Partei.

Der Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt der SPD. hatte am Sonntag eine Krauentonferenz nach Breslau einberufen, zu der auch die Genossinnen aus den Kreisen der rechten Oderufer-Bezirk geladen waren. Genosse Mache eröffnete im Gewerkschaftshaus die Konferenz und nahm die Wahl des Wilros vor, das sich aus den Genossinnen Bohnig, Kattner, Reichelt, Breslau und Sailer-Oelo zusammensetzte.

Reichstagsabgeordnete Genossin Nemik hielt alsdann ihr Referat über wichtige Frauenfragen. Die Frau ist heute zwar gleichberechtigt, aber dieser Gleichberechtigung noch viel zu wenig bewußt. Auch die Aktivität unserer Genossinnen läßt noch viel zu wünschen übrig. Unsere Versammlungen müssen den Frauen noch weit zugänglicher gemacht werden. Aus dem Einblick in die großen sozialen Nöte unserer Zeit führt der Weg zum Verständnis politischer Fragen für die Frau. Voraussetzung aber ist, mit der „verdammten Behäuflichkeit“ aufzuräumen. Wir müssen unsere gerechten Forderungen lauter erheben. Auf jedem Gebiete unseres Lebens ist noch die Arbeiterkraft benachteiligt; überall hat die Reaktion versucht, wieder Einfluß zu gewinnen, sei es in wirtschaftlicher, sozialer oder kulturpolitischer Hinsicht.

Die Befreiung der Frau muß in ihrem eigenen Hause beginnen. Leider steht die Frau noch allzu oft unter der Knechtschaft des Mannes. Es ist eine abgenutzte Phrase, daß die Frau kein politischer Mensch zu sein braucht, daß sie nur der Familie ihr Leben zu widmen habe. Das sind Unfassungen, wie sie immer wieder in der bürgerlichen Presse mit aller Selbstverständlichkeit zu finden sind. Daher muß die proletarische Frau für die Befreiung dieser Presse aus den Arbeiterkreisen Sorge tragen. Mit Leßing'schen Worten: „Reich, du bist frei, du mußt es werden, um in das Sonnenland der Zukunft zu schreiten.“ befeuerte die Rednerin zum Schluß die Anwesenden zu weiterer Arbeit.

In der von der Genossin Bohnig eröffneten Aussprache forderte Genossin Reichert auch Anerkennung der Kleinarbeit, die die Frau leistet und die oftmals nur als Handlangerarbeit angesehen wird. Begabten Genossinnen ist der Weg zur Führerin zu erleichtern. Genossin Unjorge will durch Beispiele aus ihrer praktischen Erfahrung den Genossinnen Mut machen, sich weit stärker in der ganzen Parteiarbeit zu betätigen. Und Genosse Mache richtet die Forderung an die Frauen, sich selbständiger zu betätigen und nicht immer alles von der Initiative der Leitung zu erwarten. Große Arbeit ist noch bei der Gewinnung der erwerbstätigen Frauen für unsere Bewegung zu leisten. Bei der Agitation ist „hohe Politik“ nicht immer am Platze, wären der Hinweis auf die sozialen und wirtschaftlichen Nöte der Gegenwart am wirksamsten. Genossin Schmölke schildert das Elend in der Tabakindustrie und die Schwierigkeit, in diesen Reihen werdende Arbeit zu leisten. In recht launiger Weise verweist Genossin Bohnig ihre Befreiung von den Fesseln der Familie darzustellen.

In ihrem Schlußwort acht Genossin Nemik kurz auf die einzelnen Fragen der Diskussion ein. Die angeborene Beredsamkeit der Frau muß für unsere Agitation nutzbar gemacht werden, für die weiblichen Arbeitnehmer müssen besondere Betriebsversammlungen abgehalten werden. Es ist zu bedauern, daß die Arbeiterklasse gepalten und dadurch eine einheitliche geschlossene Aktion unmöglich ist. Die Jugend soll das vorwärtsstürmende, belebende Element in der Partei sein, ihre Kritik wollen wir nicht vermissen, — nur soll sie gerecht die Bewegung würdigen. Die Anstellung einer weiblichen Parteisekretärin wird für den mittelschleischen Bezirk dann akut, wenn die Genossinnen einen stärkeren prozentualen Anteil an der Mitgliederziffer erreicht haben werden. Den Frauen ruft sie zum Schluß ein Glück auf für ihre Arbeit zu den nächsten Wahlen zu. Lebhafter Beifall lohnte ihre Ausführungen. Mit dem Gehörg der Internationalen konnte diese gut besuchte und verlaufene Konferenz, die noch durch eine kurze Darbietung der Jugend verschönt wurde, geschlossen werden.

Schmölke. Eine Feierstunde bereitete der Diebstahl der Arbeiterpartei die Aufführung des Theaterstückes „Das Gelebe“ durch Parteimitglieder aus Kattner. — Schon am Sonnabend vor acht Tagen konnte es zur Feier des neunjährigen Bestehens der Gruppe Kattner mit großem Erfolge vor vollem Hause aufgeführt werden. — „Das Gelebe“ ist das Ausnahmestück der Sozialdemokratie, das unter Bismarck 12 Jahre verboten, das blinde Wüten der Polizei und ihre verwerflichen Methoden des Spionagemens gegen jeden, der rot war, erschütternd zum Ausdruck. Dem Spiel ist zu sagen, daß es im allgemeinen den friedigen konnte. Die Darsteller waren dort besonders naturgetreu, wo sie Arbeiterrollen hatten, also sich selbst spielten. Freilich fehlt den Jungarbeitern noch die Möglichkeit, sich in die Gedrücktheit eines Familienvaters einzufinden, der lange ohne Arbeit, von den Sorgen und Vorwürfen seiner Frau gequält, sein proletarisches Ehrgefühl doch siegreich behauptet. Das Ganze war aber eine beachtliche Leistung, die durch starken Beifall gelohnt wurde. Es wäre zu empfehlen, das Spiel unter sachverständiger Leitung nochmals gründlich durchzuarbeiten und es dann in den Dienst der Agitation zu stellen. Es kann, verbunden mit kurzen aufbauenden Worten eines Genossen, wertvolle agitatorische Wirkung üben.

Neumarkt. Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung findet am Mittwoch, den 9. November, abends 8 Uhr, im Saale des „Schickhauses“ statt. Es gilt Auffklärung zu schaffen, in welcher schänder Weise die Arbeitgeber der Zigarrenindustrie die Aussperrung der Tabakarbeiter vorgenommen haben. Es wird erwartet, daß alle Tabakarbeiter und die werktätige Bevölkerung erscheint. Um zu beweisen, daß die Zigarrenindustrie nicht andere als hundsmerabale Löhne zahlen kann und will, wäre es wünschenswert, wenn Herr Reil und Herr Schmidt in dieser Versammlung erscheinen und öffentliche Aufklärung geben würden.

— **Tabakarbeiter!** Anschließend an die am Mittwoch im Schickhaus stattfindende öffentliche Gewerkschaftsversammlung erfolgt Stellungnahme zu der uns von den Arbeitgebern aufgezwungenen Aussperrung. Kein Mitglied fehlt! Sorgt für starken Besuch!

Kosföben. Neuordnung der Landjägererei. Infolge Neuordnung der Landjägererei ist der Landkreis Breslau, der bisher aus zwei Landjäger-Abteilungen bestand, in drei Abteilungen eingeteilt worden. Die neuerrichtete Abteilung hat ihren Sitz in Kosföben und ist dem Oberlandjägermeister Reich aus Hamm i. W. übertragen worden. Zum Ausschichtsbezirk dieser Abteilung gehören die Landjägerstationen Kosföben, Wangern, Kattner, Tschelnitz, N.-Tschelnitz, Brodau, Wolschowitz, Oltaschin, Koberwitz, Wirtwitz, Jalschnau und Gntschwitz.

Breslauer Produktenbörse vom 5. November.

Ämtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 5. November 1927 gezahlten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) in rascher Breslau in vollen Wagnisabteilungen. Tendenz: Getreide: Bis auf Hafer matt. — Mehl: Ruhig.

Zugabe ämtliche Notierungen (100 kg.)

Getreide:	5.	4.	Delikatessen:	5.	4.
Weizen 74 kg	26,20	26,30	Winterweizen*	—	37,00
Roggen 71 „	26,00	26,30	Leinamen*	—	36,00
Hafer*	20,80	22,80	Senfamen*	—	33,00
Braugerste, gute	27,00	27,00	Sanfamen*	—	—
Braugerste	25,00	25,00	Blaumohn*	—	74,00
Industrieerste	—	—	* Mittlere Art und Güte.	—	—
einschl. Winterg.*	22,00	22,00			

Ämtliche Notierung für Mühlenenergie (je 100 kgr.)

	5.	4.	Ausnahme	5.	4.
Weizenmehl	37,00	37,25			
Roggenmehl	36,00	36,25			
			Ausnahme	42,00	42,25

Die Preise verstehen sich bei Weizen- und Roggenmehl für Type 70 Pro. jeinere Sorten werden höher bezahlt.



Neue Spezialitäten

Schweidnitzer Keller-Crème

Weinbrandverschnitt Hausmarke

Ges. gesch.



Neue Spezialitäten

Friedrich Koch, Breslau 10, Werderstraße 28-32.

Familien-Anzeigen

Am 5. November, morgens 6 1/4 Uhr, verstarb plötzlich und unerwartet meine liebe, gute und treue Lebenskameradin

Maria Walter

geb. Gerstenberg

Dies zeigen tiefbetrubt an:

Jakob Koslik,

Elisabeth Walter

als Tochter.

Einäscherung: Dienstag 11 Uhr, Krematorium Gräbchen.

Trauerhaus: Friedrichstraße 27.

Am 4. November verstarb unser Gartenfreund

Karl Brischalle

im Alter von 40 Jahren.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

911

Die Mitglieder des Kleingärtnervereins „Bergfrieden“

Beerdigung Dienstag, d. 8. Novbr, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Cosel aus.

Möbel-Speicher (Breslau-Ost)

Es kommen folgende Gelegenheitskäufe ab 6. November zum Barverkauf:

Spezialmode, Tisch, Kommod, Spiegel, etc.

Spezialmode, Tisch, Kommod, Spiegel, etc.

Dr. P. G. Friedenthal

Schwoitsch 13023

von der Reise zurück.

Kassensprechstand 8-9 1/2 Vm.

Das passende Weihnachtsgeschenk

jeht größte Auswahl

Bücher, Schokolade, etc.

Albert Nowotny, Weibers-

Weg ist er

Weg ist er

Weg ist er

Stier-Herzogen

Stier-Herzogen

Stier-Herzogen

Thine due soon

Wolff'sches

Die richtigen modischen Stoffe

zu Billigen Preisen

Bruno Roemisch

Industrie- und Detail-Abt.

Am Rathaus 25

Bettfedern

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Urania

Geübte Fantasiebuttmäberinnen

Die dauernde Bekanntheit gesucht.

D. Peil jr. Nachfolger H. G.

Stroh- und Filzfabrik, Weiße Ohle 11.

Kappel das neueste Modell



geräuschloser Wagenrücklauf! automatische Umschaltsperrel

Büro-Bedarfsgesellschaft Breslau

A. v. Kondratowicz

Breslau II, Tauentzienstraße 53

Verlangen Sie bitte kostenloses Angebot oder Vorführung!

Arbeitsmarkt

2 Korbmacher

nur gute Mitarbeiter, sucht P. Pilz, Glödel Leubus.

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt

Beiträge und Leistungen in der Angestelltenversicherung.

Von Ingenieur Heinrich Gramm.

Die bevorstehenden Wahlen der Vertrauensleute in der Angestelltenversicherung haben in den Kreisen der Beteiligten wieder das Interesse für diese Versicherung geweckt. Es haben sich zwei große Gruppen von Angestelltenverbänden gegenüber, von denen die einen, deren Hauptvertreter der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband ist und die im sogenannten „Hauptauschuss“ für die soziale Verbesserung der Arbeitnehmenden vertritt, während die anderen Angestelltenvereinigungen, deren Spitze der Allgemeine Deutsche Arbeiterverband ist, ein sehr umfassendes Programm aufgestellt haben, um einen erheblichen Ausbau der Angestelltenversicherung herbeizuführen.

Die Forderungen des A.A.V. lauten in der Hauptsache auf eine Erhöhung der Rentenleistungen der Angestelltenversicherung ohne gleichzeitige Erhöhung der Beiträge hinaus. Demgegenüber erklären die im Hauptauschuss zusammengeschlossenen Verbände, daß eine Erhöhung der Leistungen der Versicherung auch eine entsprechende Beitragserhöhung bedinge. Sie sind bereit, sich für eine solche Beitragserhöhung bedingende. Sie sind bereit, sich für eine solche Beitragserhöhung bedingende.

Nachdem wir nun einmal die bisherige finanzielle Entwicklung der Angestelltenversicherung an der Hand der Zahlen des Jahres 1925 betrachten wollen, so ist es notwendig, die Zahlen des Jahres 1925 mit den Zahlen des Jahres 1924 zu vergleichen.

Für das Jahr 1925 rechnete die R. f. A. auf eine Einnahme aus Beiträgen von rund 120 Millionen Mark und an Zinsen von rund 11 Millionen Mark. Für die Ausgaben waren rund 20 und für die Verwaltungskosten 12 Millionen Mark eingelegt, jedoch sich nach Abzug der Verwaltungs- und sonstigen Kosten ein Ueberschuss von 89 Millionen Mark ergeben hätte.

Im Juli 1925 wurden zwar die Leistungen der R. f. A. um 34,4 Prozent erhöht, aber auch die Beiträge im gleichen Verhältnis heraufgesetzt. Das Jahr 1925 schloß entgegen der Schätzung der R. f. A. mit einer Einnahme von 210 Millionen Mark (gegenüber 131 Millionen im Voranschlag) ab. Nach Abzug der Ausgaben für Renten und Verwaltung verblieb ein Ueberschuss von 144,5 Millionen Mark.

Die Steigerung des Kapitals der R. f. A. hat sich im gleichen Verhältnis fortgesetzt, so daß das Vermögen heute annähernd 4 Milliarden Mark beträgt. Wenn man bedenkt, daß diese Vermögensansammlung erst seit 1924 möglich war, da die Inflation das frühere Vermögen vernichtet hat, so ist man geneigt, schon aus dieser Entwicklung die Möglichkeit einer Erhöhung der Leistungen ohne gleichzeitige Beitragserhöhung zu folgern.

Die Verteidiger dieser Vermögensansammlung behaupten, daß bei einer Erhöhung der Leistungen ohne gleichzeitige Erhöhung der Beiträge durch die voraussichtlich in den nächsten Jahren erfolgende erhebliche Vermehrung der Zahl der Rentempfänger das Vermögen stark angegriffen werden müsse, weil die Zahl der Rentempfänger nicht so groß sei, daß die Ausgaben durch laufende erhöhte Einnahmen ausgeglichen werden würde.

Diese Behauptung stützt sich lediglich auf Vermutungen. Lassen wir demgegenüber die tatsächliche Entwicklung sprechen: Die Gesamtzahl der Privatangestellten stieg von 307 268 im Jahre 1892 auf 621 884 im Jahre 1895 und auf 1 290 728 im Jahre 1907. Der Prozentsatz der Angestellten von den Berufstätigen überhaupt stieg von 1,28 Prozent im Jahre 1892, auf

3,78 Prozent im Jahre 1907. Seit 1907 ist die Entwicklung aber noch schneller vor sich gegangen. Die Berufszählung vom Jahre 1925 ermittelte 6 275 000 Angestellte und Beamte. Zieht man hiervon die in den früheren Zählungen nicht enthaltenen seit angestellten öffentlichen Beamten ab, so kann man die Zahl der Privatangestellten heute mit rund 4 Millionen ansetzen. Von den Gewerkschaften überhaupt sind heute rund 13 Prozent Privatangestellte gegenüber 3,78 Prozent im Jahre 1907.

Diese gewaltige Vermehrung der Zahl der Angestellten ist vor allem auf die Entwicklung von Handel und Industrie zurückzuführen.

In den letzten Jahren ist eine ganze Reihe von Berufsgruppen als angestelltenversicherungspflichtig anerkannt worden, die früher überhaupt nicht existierten. Sie sind aus der industriellen Entwicklung geboren. Daß aber diese Entwicklung heute bereits abgeschlossen sei, kann im Ernst niemand behaupten, im Gegenteil, durch die weitere Einführung rationaler Arbeitsmethoden steigt die Zahl solcher Arbeitskräfte, die eine mehr regelnde, ordnende, beaufsichtigende Tätigkeit ausüben haben. Immer mehr Gruppen von Arbeitnehmern erheben Anspruch darauf, als Angestellte gewertet zu werden.

Insolgedessen steigt die Zahl der Angestellten nicht nur mit der Vermehrung der Volksglieder, sondern auch mit der fortschreitenden Verbesserung unserer industriellen Arbeitsmethoden, so daß in absehbarer Zeit an einen Stillstand der beschriebenen Zunahme der Angestelltenzahl nicht zu denken ist. Das Ende dieser Entwicklung kann natürlich kein Mensch absehen. Sicher aber ist es, daß die Grenze zwischen Arbeitern und Angestellten immer schwieriger zu ziehen sein wird. Weiter geht aus dieser Untersuchung deutlich hervor, daß mindestens noch auf ein Jahrzehnt, wahrscheinlich aber noch auf längere Zeit hinaus, auch bei den heute geforderten Beiträgen, eine außerordentliche Zunahme des Vermögens der R. f. A. eintreten wird, so daß man unbedingt eine wesentliche Erhöhung der Leistungen der R. f. A. ohne gleichzeitige Beitragserhöhung vornehmen kann. Sollte nach 15 oder 20 Jahren die Entwicklung abstoppen, sollte bei einer heute vorgenommenen Erhöhung der Leistungen nach so langer Zeit eine Beitragserhöhung erforderlich werden, so wäre das gewiß kein Unglück. Die heutigen Rentempfänger müßten die unglückliche Zeit des Krieges und der Inflation durchmachen, sie haben ihre Ersparnisse verloren und können nichts zulehen. Insolgedessen ist gerade jetzt eine Erhöhung der Renten dringend notwendig und angesichts der Kapitalentwicklung der R. f. A. auch möglich. Andererseits kann man den Angestellten heute bei den hohen Lasten an Steuern, die sie zu tragen haben, den steigenden Preisen und den lärglichen Gehältern keine höheren Beiträge für die Angestelltenversicherung zumuten. Im Laufe der Jahre wird es auch den Angestellten gelingen, eine Steigerung ihres Realeinkommens zu erzielen, besonders, wenn sie sich noch stärker als bisher gewerkschaftlich organisieren. Man muß auch annehmen, daß bessere Konjunkturen eine stärkere Heranziehung der Allgemeinheit zu den sozialen Lasten ermöglichen, so daß dann, wenn die Einnahmen aus den heutigen Beiträgen der R. f. A. wirklich nicht mehr ausreichen sollten, eine eventuelle Beitragserhöhung bei weitem nicht so schwer wiegt wie heute.

lichen Angestellten zu behandeln. Womit die Regierung eine Frage zur Lösung bringen sollte, die überall der Reife entgegengehe.

Wien, 5. November. In Beantwortung der vom Bundeskanzler abgegebenen Erklärungen hat der fünfundzwanzigjährige Ausschuss auf Grund einstimmigen Beschlusses an den Bundeskanzler ein Schreiben gerichtet, worin erklärt wird, die außerordentliche Notlage der Bundesangestellten mache es notwendig, vor allem die Fragen der Gehaltssteigerung und anderer bedeutungsvoller Forderungen zu bereinigen und die Erörterung dienlichlicher Fragen zugunsten der Lohnverhandlungen zurückzustellen. Als Termin für diese Verhandlungen wird der 8. November, 10 Uhr vormittags, vorgeschlagen. Namens des gemeinsamen Zentralausschusses der Post-, Telegraphen- und Fernsprechanstellungen wurde dem Bundeskanzler in gleicher Weise der Beschluß bekanntgegeben, zunächst ausschließlich über Besoldungsfragen verhandelt zu wollen. Dabei wurden die von der Regierung angebotenen Zugeständnisse als nicht befriedigend erklärt.

Stellungnahme der schlesischen Eisenbahner.

Wien, 5. November. Ueber die Verhandlungen zur Schlichtung des bei den Eisenbahnern ausgebrochenen Lohnkonfliktes meldet die „Prager Presse“, daß die Exekutive der vereinigten Eisenbahnerorganisationen heute darüber beraten hat, ob sie das Vermittlungsangebot des Ministerpräsidenten annehmen soll, welches den parlamentarischen Vertretern der Eisenbahnerorganisationen gemacht wurde und in Zugeständnissen finanzieller Natur besteht. Die Exekutive steht auf dem Standpunkt, daß sie dieses Angebot nur in dem Falle zur Verhandlungsgrundlage nehmen könnte, wenn es ihr in schriftlicher Form durch das Eisenbahnerministerium übermittelt werden würde. Erst dann würde sie Maßnahmen zur Einstellung der Aktion treffen, die auf den Eisenbahnen, besonders auf den großen Verkehrszentren, im Gange ist. Die Gewerkschaftsabgeordneten der Eisenbahnerorganisationen beabsichtigen, an die Eisenbahnanstellungen einen Auftrag zu erteilen, in dem — sollten bis Montag oder Dienstag die schriftlichen Vorschläge des Eisenbahnerministeriums zur Schlichtung des Konflikts der Exekutive nicht vorliegen — die Durchführung einer weiteren Etappe in der Eisenbahneraktion proklamiert werden soll.

Die holländischen Beamten und Arbeiter fordern Gehaltsreform.

Die Amsterdamer Zentrale des niederländischen Behördenpersonals, der etwa 15 000 Beamte und Arbeiter im Behördendienst angeschlossen sind, hat sich mit einem Antrag auf Gehaltserhöhung an die holländische Regierung gewandt. In dem Antrag wird betont, daß sich die Finanzlage des Landes wesentlich gebessert habe, so daß die dringend notwendige Gehaltsreform nicht mehr weiter hinausgeschoben werden dürfe.

So wird's gemacht.

Wie die Unternehmer im Braunkohlenbergbau ihre bei Streikabschluss übernommenen Verpflichtungen achten, beweist der Aufruf der Bergarbeiter, den wir am vergangenen Freitag veröffentlichten. Nach ihm ist auf einer großen Zahl von Zeichen die Maßregelung mitleidiger Arbeiter erfolgt, ohne Rücksicht darauf, daß durch diese Maßnahme neue Differenzen hervorgerufen werden müßten.

Nunmehr wird uns durch einige Arbeiter der „Schöppelner Werke“ bei Mautau mitgeteilt, daß auch sie nach Beendigung des Streiks mit der Begründung, daß sie Kommunisten seien, entlassen worden sind. Abgesehen von der Lächerlichkeit der Begründung, ist sie auch falsch. Die Betroffenen gehören der kommunistischen Partei nicht an. Sie haben sich lediglich den Zielen der Verteilung angeschlossen, weil sie Streikbrecher durch Aufklärung abhalten. Grund genug für die Unternehmer, um mit jedweden Argumenten sich dieser tätigen Arbeiter zu entledigen.

Da diese Maßnahme vor dem Arbeitsgericht noch ein Nachspiel haben wird, sei sie hier nur zur Vervollständigung des Materials über die Geplagenheiten der Unternehmer bei solchen Anlässen erwähnt.

Ein Reinfall des Arbeitgeberverbandes der Zigarrenindustrie.

Seit dem 17. Oktober stehen die Arbeiter bei der Firma Artur Deter, Breslau, Gartenstraße, im Streik, weil Herr Deter als Vorsitzender der Bezirksgruppe des Arbeitgeberverbandes die tariflichen Bestimmungen nicht kannte und deshalb auch keine tariflichen Löhne zahlte. Diese Tatsachen sind von Herrn Deter auch nicht bestritten worden. Trotzdem hat der Reichsverband Deutscher Zigarrenhersteller, Bezirksgruppe Schlesien, beim Arbeitsgericht den Erlass einer einseitigen Verfügung beantragt, wonach der Streik aufzuheben ist, und der Ortsbeamte Tige des Deutschen Tabakarbeiterverbandes keine Unterstützungsgelder an die Streikenden zahlen darf.

Das Breslauer Arbeitsgericht hat den Arbeitgeberverband mit seiner Klage abgewiesen. Gegen das Urteil des Arbeitsgerichts hat der Reichsverband eine sofortige Beschwerde bei dem Landarbeitsgericht eingelegt, aber auch mit dieser Beschwerde hat der R.D.Z. einen Reinfall erlebt, indem er ebenfalls abgewiesen wurde.

Der Arbeitgeberverband auf Agitation für eine Hirsch-Dundersche Gewerkschaft!

Wir konnten schon einmal berichten, daß der Obermeister der Breslauer Fleischerinnung in anderen Städten den Fleischermeister Borzage über den gelben Hirsch-Dunderschen Fleischergehilfen-Bund hielt und die Meister aufforderte, auf ihre Gesellen einzuwirken, daß sie sich dieser „Gewerkschaft“ anschließen. Daß von den Fleischerinnungen systematisch für diesen Bund gearbeitet wird, dafür ein weiteres Beispiel. Ein Bericht von einer Tagungsversammlung in Kreibitz besagt, daß der Syndikus der Breslauer Fleischerinnung, Herr Binder, einen Vortrag hielt, in dem er ausführte: „Der Umstand, daß die Freiburger Fleischerinnung einer tariffähigen Vereinigung noch nicht angehört, siehe es angeeignet erscheinen, durch Anschluß an den Deutschen Fleischergehilfen-Bund, der wiederum dem Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftsring angehört, diese Eigenschaft zu erwerben. Nur so sei es möglich, die geistliche achtstündige Arbeitszeit zu verlängern.“ Befanntlich sind zurzeit die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften gemeinsam mit dem D.D.G. für den nächsten Tag eingetreten. Hier zeigt es sich aber ganz deutlich, daß man die Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften der Arbeitererschaft abzubauen, daß der Fleischergehilfen-Bund bereitgestellt ist, ist verständlich. Das Gros seiner Mitglieder sind Meister und ein gut Teil selbständiger Fleischermeister, die selbst Arbeitgeber sind, und nach ihren eigenen Angaben bei ihren Mitgliedern. Dem Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftsring sind diese gewerkschaftlichen Grundzüge des Fleischergehilfen-Bundes bekannt, hat doch das Vorstandsmitglied Neufeld vor Kurzem in Leipzig dabei mitgewirkt, Fleischermeister zu Ehrenmitgliedern des Bundes zu machen.

Wie lange wird man diese Gesellschaft noch als Gewerkschaft anerkennen?

Amliche Dividende der Berliner Börse

nom 5. November

100 Stück	1000	1000	1000
100 Stück	1000	1000	1000
100 Stück	1000	1000	1000
100 Stück	1000	1000	1000
100 Stück	1000	1000	1000
100 Stück	1000	1000	1000
100 Stück	1000	1000	1000
100 Stück	1000	1000	1000
100 Stück	1000	1000	1000
100 Stück	1000	1000	1000

Die Zigarrenarbeiter Schlesiens ausgesperrt.

Die verfluchte Aussperrung im Tarifbezirk Schlesien ist, so weit uns bisher bekannt geworden, am Sonnabend, dem 5. November, allgemein zur Durchführung gelangt. Der Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller, Bezirksgruppe Schlesien, hat am Sonnabend an die ausgesperrten Arbeiter noch ein Flugblatt verbreitet, darin in wahrheitswidriger Weise Behauptungen aufgestellt, die nicht unwidersprochen bleiben sollen. So wird in dem Flugblatt behauptet, daß der Deutsche Tabakarbeiter-Verband den Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller habe verlassen, daß es ihm richtig erscheine, eine Besprechung abzuhalten, bevor die Gesamtaussperrung über ganz Deutschland durchgeführt werde. Diese Darstellung ist total falsch. Nicht der Deutsche Tabakarbeiter-Verband hat sich an den R.D.Z. gewandt, sondern umgekehrt, ein Vertreter des R.D.Z. hat sich am 25. und 26. Oktober telefonisch an den Vorstand des Deutschen Tabakarbeiterverbandes gewandt, mit dem Anliegen, in eine Besprechung mit der Leitung des R.D.Z. einzuwilligen, um die Gesamtaussperrung zu verhindern. Die Besprechung sollte bereits am Mittwoch, den 26. Oktober, morgens 9 Uhr, in Berlin stattfinden. Dieses Verlangen hat der D.T.A.B. abgelehnt mit dem Hinweis darauf, daß zu diesem Termin eine gemeinsame Besprechung nicht abgehalten werden könne. Dazu ist weiter erklärt worden, daß man bereit sei, an einer solchen Besprechung teilzunehmen, wenn diese am Donnerstag, den 27. Oktober d. J., morgens 9 Uhr, stattfinden. Damit war der Vertreter des R.D.Z. einverstanden. Am 28. Oktober hat der R.D.Z. von Berlin aus erneut telefonisch die Leitung des D.T.A.B. bedrängt, doch einzuwilligen, die gemeinsame Besprechung am 26. Oktober 22.30 Uhr in Berlin stattfinden zu lassen. Mit dieser Besprechung war der D.T.A.B. einverstanden.

In den auf Betanlassung des Vertreters des R.D.Z. gestellten längeren Telefongesprächen hat dieser in bezug auf die Lohnfrage immer wieder betont, daß die Leitung des D.T.A.B. den Tabakarbeitern keine großen Hoffnungen machen möchte, worauf immer wieder erklärt wurde, daß große Hoffnungen noch nie gemacht worden seien, daß der R.D.Z. sich aber entschließen müsse, in der Lohnfrage allgemein etwas zu tun, denn nur so könne es möglich, die bestehenden Differenzen beilegen zu können.

Gegen diese Darstellungen hat der Vertreter des R.D.Z. keine Einwände gemacht, nur erklärt, es dürften keine großen Hoffnungen gemacht werden. So der Gehirng. Nicht die Leitung des D.T.A.B. hat den R.D.Z. willen lassen, daß eine Besprechung abgehalten werden solle, sondern der Vertreter des R.D.Z., und zwar mit Wissen der Zentralkommission des R.D.Z. in Berlin. Jetzt wird weiter, daß die Besprechung sich zugleich auch auf die allgemeine Lohnfrage erstrecken sollte, d. h. eine eventuelle Zwischenlösung in der Lohnfrage gefunden werden sollte. Die Leitung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes hat sich keiner Tarifbesprechung schuldig gemacht, je jünger alles getan, um alle keine Mitglieder von Arbeitsstellen abzuhalten und streikende Mitglieder zur Aufhebung des Streiks zu bewegen.

Dagegen hat die Leitung des R.D.Z. Bezirksgruppe Schlesien, es verhindert, daß eine Einigung der streikenden Arbeiter mit ihren Firmen zustande kommen könnte, indem sie ohne Rücksicht auf die Besprechung des D.T.A.B. die Aussperrung veranlaßt. Hat doch die Firma Otto Deter, Breslau, ihren Arbeitern eine entsprechende Lohnsteigerung bewilligt und nach Rücksprache des R.D.Z. waren bereit, diese Lohnsteigerung bis zum Ausbruch der Differenzen in Naturalien zu liefern. Nur der Vorstand der Bezirksgruppe Schlesiens des R.D.Z. hat sich nicht damit zufrieden gelassen, sondern die Aussperrung zu veranlassen. Die Aussperrung ist eine ungesetzliche Maßnahme, die nach dieser Darstellung zu verurteilen ist.

Morgen Bundesauskunftung des IG B.

Meinungsverschiedenheiten über den Streik.

London, 6. November. (Eigener Funbericht.)

Am kommenden Dienstag tritt in London der Bundesausschuss des Internationalen Gewerkschaftsbundes zusammen, um in einer Reihe von wichtigen Fragen, wie die Frage des Vorsitzenden des IG B., der Personfrage des Generalsekretärs des Gewerkschaftsbundes usw., Entscheidungen zu treffen. Der Generalkonferenz der britischen Gewerkschaften wird aus diesen Gründen am Montag eine außerordentliche Sitzung abhalten, um ein Memorandum zu beraten, das ihm von seinem internationalen Komitee vorgelegt worden ist und hinsichtlich der Lösung der kritischen Frage der Person des Vorsitzenden des IG B., über die es auch auf dem Pariser Internationalen Kongress zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den kontinentalen und britischen Gewerkschaften gekommen ist, Vorschläge macht.

Die Forderungen der österreichischen Beamten.

Bei den Verhandlungen mit den Beamten betonte Finanzminister Dr. Kienböck, daß es verfehlt wäre, im gegenwärtigen Zeitpunkt, weil die Steuererträge in der letzten Zeit günstig waren, die nötige Vorkehrung außer acht zu lassen. Im Gegenteil, die Regierung sei durch die gegenwärtige Situation dazu gezwungen, sich nicht in ein Gebirge zu begeben. Auch wies er auf die Notwendigkeit hin, die Frage des Streiks von öffent-

78,72 Prozent aller Gewerkschafter Mitglied der Partei in Oesterreich!

Das ist ein nicht zu unterschätzendes Ergebnis. Sie sind aber einmal unter dem Gewerkschaftsstandes an, wie es in dieser Beziehung bei uns erbärmlich! Das Verhältnis dürfte wesentlich schlechter sein.

Stärkung der Sozialdemokratischen Partei ist die Vorbedingung für die Eroberung der politischen Macht. Dann erst wird sich der Arbeiter der vollen Größe seines gewerkschaftlichen Kampfes erfreuen können! Daher ist der politische Kampf und die politische Organisation unabdingbar notwendig für jeden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter!

Wie die Unorganisiertheit schädlich ist, kann ein gewerkschaftlicher Kampf veranschaulicht, so ist der politische Kampf der Gewerkschafter notwendig, um die politischen Interessen, wenn er länger abseits der gewerkschaftlichen Organisation, der Sozialdemokratischen Partei, ist.

Daß als Gewerkschafter nicht länger abseits steht! Denn politische Organisation ist die Voraussetzung für die Eroberung der politischen Macht!

Rufen zu uns!

Arbeiter-Sportbewegung

Wohin geht der Weg?

Die deutschen Arbeiter russischer Verbände, müssen — das ist im Laufe der Nachkriegszeit erwiesen — immer eine besondere Aktivität betreiben. Das war schon 1923/24 ein- mal die Arbeiter-Sportbewegung. Damals hat Bruno Leste in dem Kampf gegen den Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes gewirkt, die schließlich zu seinem Ausschluss aus dem Amt führte. Das Ziel wurde nicht erreicht. Wandelbar wie immer kommunisten nun einmal sind, haben sie ausgereizt und die Arbeit umgewandelt. Sie versuchen es heute auf eine andere Art. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir die jetzt wieder sehr bemerkbare besondere Aktivität der Kommunisten in den Arbeiter-Sportorganisationen als Vorbereitung für den bevorstehenden Bundestag in Leipzig werten. Man kann von innen her, um das Verdienst der Vitalität in der Arbeit zu untergraben. Die Rücklanddelegation und die Sportdelegation von Russland nach Deutschland und umgekehrt, waren in letzter Zeit Gegenstand scharfer Kritik durch den Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und führten endlich zum Beschluß, die sportlichen Beziehungen mit Russland abzubrechen, weil die Praxis bewiesen hat, daß die Beziehungen und die deutschen Kommunisten nicht daran denken, getroffene Vereinbarungen einzuhalten. Wo sich irgendwo die Möglichkeit ergibt, suchen sie durch taktische Schwäche ihre Propaganda für Russland und die rote Sportinternationale in den Reihen der Arbeiterportier und deren Anhänger zur Auswirkung zu bringen.

Man muß es den Kommunisten lassen, daß sie eine einmalige unpopuläre Sache mit zäher Energie verfolgen. Es kommt nicht von ungefähr, daß es gerade die Kreisleiter der Fußballpartei waren, die kürzlich in Leipzig nicht nur Erweiterung ihrer Parteinachrichte forderten, sondern auch — und das ist gerade hier typisch — in etwas gewandelter Form vom Bundesvorstand eine Revision des Russenbundes verlangten. Die Fußballpartei ist innerhalb der Sportbewegung die am allerbenachteiligtsten von der eigentlichen Gemeinschaftsarbeit des Arbeitersports durchdrungen ist. Nicht allein im rein wirtschaftlichen Industriegebiet, wo sich das besonders deutlich ausprägt, sondern auch in anderen Kreisen des großen Bundesgebietes ist die Fußballpartei noch zu jung, als daß man sie schon in tieferer Erziehung mit der großen Idee der Bewegung vertraut machen können. Das ist schon aus dem Grunde nicht möglich gewesen, weil sich gerade die Fußballpartei nach dem Kräfte in einer Form entwickelt hat, die planmäßiger Erziehungsarbeit stark hemmend im Wege stand. Man erlebte den plötzlichen Aufschwung der Fußballpartei im Arbeiter-Turn- und Sportbunde, das man ruhig ungelobtes Aufschwimmen bei den Parteien darf. Die wenigen alten und guten Vereine, die in dieser Partei tätig sind, haben zum großen Teil den betrübenden Einfluß verloren, den sie unter anderen Bedingungen, d. h. bei langsamem Fortschritt auf Grund von Ideenerkenntnis in der Arbeiterschaft hätten ausüben können. So ist es allzuoft verständlich, daß die Kommunisten gerade hier den Hebel ansetzen. Fußball ist weitestgehend, zieht Zuschauermassen an und rechnet außerdem mit einem Publikum und einem aktiven Spielmaterial, das durch seine lebende Tradition in der Arbeiterbewegung für radikale Methoden verhältnismäßig leichter empfänglich ist, als die in jahrzehntelangen Kämpfen in der Arbeitersportbewegung horizontal und vertikal erstarrten alten Sparten der Turner, Wassersportler und Radfahrer.

Es ist an der Zeit, sich im Lager des Arbeitersports darauf zu befehlen, daß die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung keine kommunistische Organisation ist. In einer Bezirksratsung des Düsseldorf Bezirks brachte es am 18. Oktober ein Kommunist fertig, den Ausschluss des Bundesvorstandes Gellert zu verlangen. Wir wissen, daß das nicht besonders leicht zu nehmen ist, aber möglich sind derartige Dinge überhaupt nur, weil die Arbeiterportier, die die politische Neutralität des Bundes zwischen den beiden Arbeiterparteien wollen und ehrlich zu halten beabsichtigen, in vielen Fällen nicht die notwendige Aktivität aufbringen, den kommunistischen Verleumdungen die Zähne zu zeigen. Wenn die Einheit der Arbeitersportbewegung erhalten bleiben soll — und wer möchte das nicht wünschen — ist es endlich notwendig, daß man sich mit allen Mitteln gegen die kommunistischen Wähler zur Wehr setzt. Wo die verantwortungsbewussten Arbeiterportier das getan haben, war der Erfolg verhältnismäßig schnell gefolgt. Man soll ruhig gegenüber den Herrschaften, die unter allen Umständen die Einheit der Organisation untergraben wollen, den gleichen Nachdruck einnehmen, den sie selbst anzuwenden gedenken, wenn sie unglücklicherweise einmal „Berater der Organisation“ werden könnten. Die Einheit des Arbeiter-Turn- und Sportbundes zu erhalten, ist unsere höchste Pflicht. Darum rufen wir alle wirklichen Arbeiterportier auf zur Mitarbeit gegen die kommunistischen Verleumdungen zum geordneten Aufbau der Organisation im Interesse der Arbeiterbewegung überhaupt.

Wissen ist Macht.

Man hat in den letzten Jahren die Zeitzeit oft das Zeitalter des Internationalismus genannt, und mit Recht. Noch nie zuvor haben die internationalen Beziehungen unter den Völkern einen solchen Umfang gehabt wie in der letzten Zeit. Mit dem Anwachsen der internationalen Bewegung wuchs auch die Zahl der internationalen Veranstaltungen und Tagungen. Besonders die Arbeitersportbewegung kann mit Stolz von sich sagen, daß sie auf diesem Gebiete hervorragende Pionierarbeit leistete, und so dem Internationalismus den Weg von der Theorie zur Praxis wies. Die bisher geleistete Arbeit war nicht das Werk einer glücklichen Zeit, sondern der Erfolg einer mühevollen, von vielen Hindernissen gebemten Arbeit.

Eine der größten Hemmnisse bildete stets die Sprachverschiedenheit der Völker, die von den Arbeiterführern, die ja auch zum größten Teil nur Volksschulbildung genossen haben, besonders unangenehm empfunden wurde. In Erkenntnis dieser Schwierigkeit hatte der letzte Kongress der Sozialistischen Arbeitersportinternationale im August in Helsinki einstimmig folgenden Beschluß: Esperanto! — Es ist anzuerkennen, daß in allen Verbänden der I.S.P. Kurie für Esperanto verankert werden. Die Landesverbände werden verpflichtet, dafür zu sorgen.

Die einseitige Verständigungsmöglichkeit muß gesucht und gefunden werden.

Lernt in allen Ländern Esperanto! Korrespondenzen und Publikationen des Internationalen Bureaus und zwischen den Landesverbänden sollen, soweit als möglich, in Esperanto erfolgen.

Neben den erwähnten sprachlichen Schwierigkeiten, denen die Führer auf Tagungen ausgesetzt sind, war nicht zuletzt die Erkenntnis auslösend, daß der Gedanke des Internationalismus und der Völkerverständigung durch internationale Kongresse und Konferenzen wohl gefördert werden kann, daß wir aber unter Endziel, den Sozialismus nur dann verwirklichen können, wenn auch die Massen zu internationalen Veranstaltungen zusammengeführt werden und die Möglichkeit haben, ihre Gedanken reibungslos untereinander auszutauschen.

Die Durchführbarkeit des Beschlusses dazubehalten, nicht den Führern des Arbeitersports überlassen zu bleiben, sondern jeder muß nach besten Kräften mitwirken. Hier sind es ganz besonders die Weitschweifigen, denen der Ruf gilt. Nicht nur des sportlichen Sieges willen werden im Arbeitersport internationale Veranstaltungen ins Werk gesetzt, sondern in der bewussten Absicht, durch sie das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Arbeitern aller Länder zu fördern und so dem Nationalismus den Nährboden zu entziehen. Und darum erwarten wir von den Sportlern, daß sie neben ihrer sportlichen Betätigung die Zeit aufbringen, um die geistige Grundlage zu schaffen, die notwendig ist, um als internationale Vertreter des Arbeitersports den Zielen ihrer Organisation gerecht zu werden. Dazu ist die Beherrschung der Esperanto-Sprache unbedingt notwendig. Auch die langen, mühseligen und erlösenden Reisen des internationalen Arbeitersports, die Weltallstunde Esperanto, mit dem Ziele, es den Arbeitern der Arbeiterbewegung allgemein zu ermöglichen, den Erbe Gild der Sonne Anrecht des Geistes Licht, des Willens Macht, allen Völkern zu geben, das ist das Ziel, das mit...

Die Vorbereitung für Nürnberg.

Der technische Zentralausschuß des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat sich dieser Tage mit der Durchführung des Bundesfestes 1929 in Nürnberg befaßt. Umfang, Form und Inhalt aller technischer Maßnahmen, Einzel- und Sonderveranstaltungen und sämtliche Wettkämpfe bestimmt er. In Nürnberg wird ein technischer Hauptausflug gebildet, dem die Durchführung des vom technischen Zentralausschusses festgelegten Arbeitsplanes obliegt. Das Fest ist für die Tage vom 18. bis 21. Juli 1929 festgelegt. Am Sonntag, den 14. Juli, wird eine kritische Hauptprobe stattfinden. Der erste Wettkampf ist Donnerstag, der 18. Juli, der die Vorkämpfe bringt und ein Teil der Kinder des 7. Kreises (Kordobaner). Der Hauptfest und Schlußtag wird Sonntag, der 21. Juli sein. Die Beteiligung der Jugend ist so gedacht, daß sie, ohne daß Sonderarrangements für Jugendwettkämpfe abgehandelt werden, an den offiziellen Wettkämpfen teilnimmt; außerdem ist eine Abendveranstaltung für die Jugend in Aussicht genommen. Der Hauptfestabend soll auf dem Festplatz stattfinden. Man rechnet mit der Durchführung eines Massenfestspiels. Die Massenübungen sollen in zwei Gruppen stattfinden, eine für Frauen, die andere für Männer aller Sparten.

Gautagung der Naturfreunde Sachsens.

Die sächsischen Naturfreunde hatten sich am 30. und 31. Oktober zu einer Gautagung in dem Industriezentrum Chemnitz auf dem Gelände der 73 Ortsgruppen durch 84 Delegierte vertreten. Wichtige Aufgaben organisatorischer Art fanden in der Bezirksleiterkonferenz ihre Erledigung. Anschließend tagte die Gaukonferenz dieses größten sächsischen Naturfreunde-Bundes. Aus dem Geschäftsbericht des Geschäftsführers Kohl, Dresden, konnte man eine umfangreiche Arbeitstätigkeit erkennen. Die Verbindung mit der Arbeiterpresse trug gute Früchte. Reichlich Zuspruch fand die Wanderausstellung. Auch der Alttennissport zeigte gute Erfolge. In dem neuen Heim bei Königstein fanden bereits 15.000 Übernachtungen statt. Eine Gau-Vereinsliste wurde aufgestellt. Besondere Aufmerksamkeit fand der Winter-sport, dem verschiedene Stürme dienten. Ein Skilager in Lehraun lieferte die nötigen Lehrkräfte. Auch die Jugendarbeit und die Tätigkeit der neuen Sparte der Wasserwanderer arbeitete rüstig voran. Dem Mitgliederrückgang im Jahre 1928 kehrt für das Jahr 1929 in vielen Ortsgruppen eine beträchtliche Zunahme gegenüber. Ein Antrag, den Bezirks eine höhere Summe für Bildungsmedien zur Verfügung zu stellen, fand einstimmig Annahme. Die Berichte von W. a. h. m. n. Dresden über die Schriftleitung des „Wanderer“ und der Bezirksleiter zeigten von weitestgehender Bildungsarbeit im Gauhaus und in den verschiedenen Bezirken, besonders Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau.

Sport des Sonntags.

Breslau, den 7. November 1927.

Fußball vom Sonntag.

Nun ist auch der Meister der Südgruppe festgestellt. Wieder ist es, wie in den letzten Jahren Süd I. Das Spiel am Sonntag gegen W.F.L. wurde krapp, aber sicher und verdient gewonnen. Man kann mit Recht auf die Ausscheidungsphase um die Bezirksmeisterschaft gespannt sein. Allgemein vermutet man in Süd den diesjährigen Meister. Die Berichte melden im einzelnen:

Süd I — W.F.L. 2:1 (0:1). Annähernd 600 Zuschauer waren erschienen, um Zeuge des Spieles zu sein. Süd führt an, kommt jedoch nicht durch. Auch die Gegenseite spielt in den ersten Minuten äußerst aufgeregt, so daß Erfolge nicht erzielt werden. Allmählich finden sich beide Mannschaften und die Stürmerreihen unternehmen äußerst schnelle und gefährliche Angriffe. Immer aber sind es die Hintermannschaften, welche rettend eingreifen. In der folgenden Zeit drückt W.F.L. mächtig, kann das Tor aber nicht finden. Immer wieder ist es die rechte Seite der W.F.L., welche durchgeht. Und einer dieser Durchbrüche gelingt. Die schon hereinbringende Flanke wird vom Halbrechten unglücklich mit Hilfe der Hand verewandelt. Der Schiedsrichter, in der Sicht durch einige Spieler behindert, entscheidet Tor. Unentnützt spielt Süd weiter, können aber bis zur Halbzeit den Ausgleich nicht schaffen. Nach Wechsel ist die Südmannschaft wie umgewandelt. Angriff auf Angriff rollt auf das W.F.L.-Tor. Nichts gelingt. Eine Serie von Ecken bringt ebenfalls nichts. Da erwacht der Rechtsaußen von W.F.L. den Ball, geht durch und flankt. Bei dem nun folgenden Gedränge greift der Halbkopf W.F.L.s unfair an, und der ihm nichts schuldig bleibende rechte Verteidiger Süds verläßt gemeinsam mit ihm auf Geheiß des Schiedsrichters das Feld. Nach wenigen Minuten ist Süd wieder vor dem W.F.L.-Tor und erzwingt eine Ecke, welche nach kurzem Hin und Her zum Ausgleichstor verewandelt wird. In der folgenden Zeit liegt Süd weiter im Vorteil, während W.F.L. auffallend nachläßt und im Sturm jegliches Verständnis verliert. Trotzdem glaubt man noch an ein Unentschieden. Da erlaubt sich der linke Verteidiger W.F.L.s einen Schnitzer, der Rechtsaußen Süds flankt und der Halbkopf köpft unglücklich zum zweiten und Siegestor ein. Die letzten Minuten bringen an obigem Resultat keinerlei Veränderung mehr und verdient hat sich Süd den Titel des Gruppenmeisters erkämpft.

F.S.B. 1. Jgd. — Bratislawia 1. Jgd. 5:0. F.S.B. hat Platzwahl. Der Anstöß Bratislawias wird bis vor das Tor des Gegners getragen, doch wird ihnen der Ball von der roten Verteidigung abgenommen. Die F.S.B.-Stürmer drehen nun auf, können aber ebenfalls nichts erzielen. Fast scheint es, als ob die Seiten torlos gewechselt werden sollten. Kurz vor dem Pfiff jedoch lässt sich der Sturm der Roten gut durch und unglücklich landet der Halbkopf ein. Nach Wiederbeginn drückt Bratislawia mächtig, können sich vor dem Tor jedoch nicht durchsetzen. Allmählich erzwingt F.S.B. eine Ueberlegenheit, welche sich bis zum Schluß in vier weiteren Erfolgen auswirkt.

Sämtliche anderen Bezetze halten in Punkte Bericht-erstattung anheimelnd trotz des schönen Wetters schon ihren Winterschlaf.

Die gemeldeten Resultate:

Süd I — W.F.L.	2:1
Süd I Jgd. — Einigkeit 1. Jgd.	5:2
Süd 2. Jgd. — W.F.L. 2. Jgd.	1:3
Süd Schüler — W.F.L. Schüler	3:0
W.F.L. 1. Jgd. — Sparta 1. Jgd.	3:1
W.F.L. III — Einigkeit III	0:3
F.S.B. 1. Jgd. — Bratislawia 1. Jgd.	5:0
F.S.B. Schüler — Hertha Schüler	0:1
Union I — Hertha I	2:2

Handballspiele vom Sonntag.

Sechs Spielkämpfe liegen nun hinter uns und immer noch ist keine Entscheidung über die Güte einseitig übernehmbar. Die Handballer haben ein schönes, hohes Spiel. In der ersten Runde erreichte Ködner das Aufstiegsziel, in G.M.D. bis Halbzeit gleichmäßig, in nach dem Wechsel in ein Ueberlegenheit übernahm, die G.M.D. bis zum Schluß nicht weniger als 14 Mal mehr Tor als Ködner. In der 6. Abteilung den Ball durchlassen. Bis Halbzeit ist Gandau sechs-

mal erfolgreich. Nach Halbzeit klappt die 6. Abteilung vollständig zusammen und die Folge ist, das noch acht Tore folgen. — 7. Abteilung legte erwartungsgemäß über die 2. Abteilung. Die 5. Abteilung brachte es nicht fertig, die Schwimmer, die mit neun Mann antraten zu schlagen. Die 5. Abteilung wirkt an, kommt aber nicht weit, und ein flottes Feldspiel setzt ein. Die Schwimmer kommen gut durch und stellen das Resultat auf 2:0. Die Turner brühen und holen ein Tor auf, aber ein Durchbruch stellt das alte Verhältnis wieder her und so bleibt es bis Schluß. In der B-Klasse holte sich die 1. Abteilung die Punkte von Bratislawia kampfflos. 7. Abt. II wurde knapper Sieger über 5. Abteilung II. Durch bessere Torgehigkeit und Losigkeit blieb Nordost Sieger über 1897. Neutrich schied die 8. Abteilung zweifelhafte zu Hause. Wäre jedoch die 8. Abteilung nicht mit acht Mann angetreten, so wäre dieses Resultat nicht möglich gewesen. In der C-Klasse absolvierte die 4. Abteilung ihr erstes Spiel und konnte dasselbe gleich gewinnen mit 2:0. Die Schwimmer waren die Unterlegenen. In den anderen Spielen der C-Klasse wurden nur knappe Resultate erzielt. Durch einen 3:1 Sieg über Josefson setzte sich die 5. Abteilung I Jgd. endgültig an die Spitze. Die 6. Abteilung führte im Spiel gegen Gandau bereits 3:0, da zogen es die Gandauer vor, das Spielfeld zu verlassen.

Einigung in Polen.

In Polen ist die Arbeiter-Sportbewegung bisher vielfach gespalten gewesen. Neben einer polnischen und einer deutschen Organisation bestand noch ein jüdisch-polnischer Arbeiterportbund. Die drei Organisationen haben jetzt im Hinblick auf den Kongress der polnischen Arbeiterportvereine in Warschau beschlossen, eine Zentralfeder zu bilden, die zunächst die Vertretung gegenüber der Luzerner Internationale und der gesamten Öffentlichkeit übernehmen wird.

Amsterdam und Luzern.

Der Amsterdamer Gewerkschaftsbund hat die Neuwahl des Büros der Luzerner Sportinternationale zur Kenntnis genommen und verweist bei dieser Gelegenheit auf den Beschluß des Partier-Gewerkschaftskongresses, der lautet: Der Internationale Gewerkschaftsbund erkennt grundsätzlich die Luzerner Sportinternationale als die Sportorganisation der auf dem Boden der Amsterdamer Gewerkschaftsbewegung lebenden Arbeiter an.

Resultate:

A-Klasse:	
Magbern — G.W.D.	6:2 (2:1)
Gandau — 6. Abt.	14:1 (6:0)
Poleidos — 5. Abt.	9:1 (3:1)
7. Abt. — 2. Abt.	4:0 (3:0)
B-Klasse:	
1. Abt. I — Bratislawia I	kampff. f. 1. Abt.
7. Abt. II — 5. Abt. II	1:0 (1:0)
Nordost I — 1897 I	4:0 (2:0)
Neutrich I — 8. Abt. I	11:1 (6:0)
C-Klasse:	
4. Abt. I — Poleidos II	2:0 (1:0)
Nordost II — 1897 II	1:0 (1:0)
1. Abt. II — Magbern II	3:1 (1:1)
G.W.D. II — Neutrich II	2:0 (1:0)
2. Abt. II — 7. Abt. II	3:1 (2:0)
6. Abt. II — Gandau II	4:2 (2:1)
Jugend:	
6. Abt. I — Gandau I	abgebr. f. 6. Abt.
Poleidos II — 8. Abt. I	1:0 (0:0)
7. Abt. II — 2. Abt. II	9:0 (6:0)
5. Abt. I — 2. Abt. I	7:1 (4:0)
5. Abt. II — 2. Abt. II	1:1 (1:0)
Nordost I — Magbern I	1:0 (1:0)
7. Abt. I — 2. Abt. I	3:1 (2:1)
5. Abt. I — Poleidos I	3:1 (2:1)
Spattlerinnen:	
Neutrich — Einigkeit	0:0 (0:0)
3. Abt. I — 4. Abt. I	4:2 (2:1)

Donnerstag, den 10. November, Protesthandlung bei Ganke: 2. Abt. — Poleidos, Magbern — Poleidos und Gandau Jgd. — 5. Abt. Jgd. Beginn 19¹⁵ Uhr. Schiedsrichter, Spielerführer und Jugend haben zu erscheinen. — Schiedsrichter: A. u. S. O. H. Die Sitzung findet erst am Donnerstag, den 10. November, statt. Die folgenden Bundesgenossen nehmen hieron Kenntnis: Bundesgenosse Thiel-Gandau 1. Mannschaft, nimmt hiermit die beleidigende Ankerung gegen den Schiedsrichter Thiel-Gandau zurück und erhält einen Wetts.

Serienkämpfe der B-Klasse im Ringen.

In der Turnhalle am Vestingplatz trug am Sonntag nachmittag der Bezirk Breslau des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ersten Mannschaftskämpfe im Ringen der B-Klasse die 27/28 aus. Gerungen wurde im Tor- und Mittelring in Gandau bis zu zehn Minuten vom Ringen bis zum Schweregewicht. Die gemeldeten Mannschaften trafen an und es dauerte nach beiden Kampfen längere Resultate erzielt werden.

W. a. h. m. n. Gandau II — 5. Abt. Gandau II 1:0
Dr. Sportvereinsleitung 1897 II — Nordost I 1927 2:0
Freie Sportvereinsleitung 1897 II 10:1
W. a. h. m. n. Gandau II — Nordost I 1927 1:0
Dr. Sportvereinsleitung 1897 II — Nordost I 1927 1:0
Freie Sportvereinsleitung 1897 II 1:0

Vorkampflag in Piegñik.

Am 6. November kämpfte eine Auswahlmannschaft, bestehend aus Kämpfern von Breslau, Bries, Weiskwasser und Hadnau gegen die Piegñiker. Das der Vorpost in Piegñik auf hoher Stufe steht, beweisen die Kämpfe, die vor ausverkauftem Hause stattfanden.

Kampfergebnisse: Hejn, Hercules-Brieg — Wengler-Piegñik. Der Brieger, der etwas genauer schlug als sein Gegner, gewann nach Punkten. Er ließ den in Götlich gezeigten Kampfgestaltungsmöglichkeiten.

Ergebnisse: Nidel-Hadnau — Auras-Piegñik. Letzterer nahm den Kampf zu leicht, so daß er jegliche Bedienung außer Acht ließ und in der ersten Runde ausgeführt wurde.

Ergebnisse: Scholz, 1897-Breslau — C. Scholz-Piegñik. Der Breslauer, der von Kampf zu Kampf besser wird, zeigte seine gute Technik und gewann nach Punkten.

Ergebnisse: Schwarzer-Hadnau — A. Scholz-Piegñik. Nach einem ausgeglichene Kampfe wurde Scholz-Piegñik als knapper Punktsieger erklärt. Partus-Weiskwasser — W. Nohleder-Piegñik. Partus, der etwas mehr vom Kampfe hatte, mußte sich mit einem Unentschieden begnügen.

Im Mittelgewicht siegte A. Nohleder über den, das erste Mal im Ring erscheinenden Matinka-Weiskwasser, der eine gute Kämpfernatur ist, überlegen nach Punkten.

Ergebnisse: Lohr, 1897-Breslau — Burgard-Piegñik. Dieser Revanche-Kampf ging über fünf Runden und war ein hartes, aber faires Treffen. Die erste Runde gehörte dem wild darauf losstürmenden Piegñiker. Die übrigen vier Runden konnte Lohr, der eine bestechende Form aufwies, für sich haben und gewann überlegen nach Punkten.

Stand der Frauen-Handballserie

(ohne Berücksichtigung der gestrigen Ergebnisse.)

Verein	Spiele	gew.	verl.	unentsch.	Punkte	Lore
3. Abteilung I	5	4	—	1	9:1	7:0
Wratislawia	7	4	—	3	11:3	3:1
Neukirch	5	2	1	2	6:4	7:3
4. Abteilung II	5	3	—	2	6:4	4:6
3. Abteilung	5	—	1	4	4:6	0:0
Rorboß	6	1	4	1	3:9	1:3
Einigkeit	4	1	2	1	3:5	1:2
1921	5	—	5	—	0:10	0:8

Offiziell hat die erste Halbserie ihr Ende erreicht, doch müssen noch verschiedene Spiele nachgeholt werden. Bei verschiedenen Mannschaften ist eine niedrige Torzahl zu bemerken. Das kommt daher, daß ein Teil der Spiele kampflös verloren wurden.

Fußballsparte.

Ladungen des Verhandlungs-Ausschusses am 16. November.

Folgende Sportgenossen sind geladen:
19.15 Uhr: in Sachen Vogel Max (Diana), dazu Jugendleiter und Knobloch (West);
20 Uhr: in Sachen V. f. B. Oltaschin I — Canth I, beide Vereinswarte;

20.15 Uhr: in Sachen Langner Ernst (Stern), dazu der Vereinsvertreter, so auch von (Rapid) mit Bog und Unterlagen;
20.30 Uhr: in Sachen Weißel (Stern), dazu der Vereinsvertreter und Schiedsrichter Wandke (Vorwärts);
20.45 Uhr: in Sachen Dittmann (Stern) und Langner A. (Stern), dazu Vertreter und Schiedsrichter Grünich (V. f. B.);
21 Uhr: in Sachen Günther (West), dazu Spielführer der II. Mannschaft und Vertreter, dazu Eisner (V. f. B.), Schiedsrichter;

21.15 Uhr: in Sachen Bräuer Reinhold (Sp. 1921), dazu der Vereinsvertreter;
21.30 Uhr: in Sachen Louie (V. f. B.), dazu der Vereinsvertreter mit Meldeformular.

Waldlauf der „Freien Turnerschaft“ Breslau am 20. November.

Meldebefehl: Donnerstag, den 10. November. Meldegebühren 5 bzw. 10 Pfennig sind bei der Meldung einzuzahlen. Strecken für Männer: 1500, 3000, 4500 Meter; Jugend: 1500, 3000 Meter; Alterssportler: 1500 Meter; Sportlerinnen: 500, 800 Meter; Schüler: 1500 Meter-Stafette. Sämtliche Sportleiter der Freien Turnerschaft Breslau sind verpflichtet, beim Waldlauf tätig zu sein. Unentschuldigtes Fehlen wird vermerkt. Startnummernausgabe erfolgt am 20. November, früh 8-9 Uhr im Etablissement Hoffmanns-Garten. Für Läufer, welche die Strecken vorher trainieren wollen, werden am Freitag, 16. November, früh 9 1/2 Uhr, dieselben bekanntgegeben. Treffpunkt dazu ist Hauptweg Ausgang des Dorfes nach Schwedenchanze.

An alle Funktionäre, der dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angeschlossenen Vereinen und Abteilungen in Breslau!

Unsere Bewegung ist in den letzten Monaten sehr in die Breite gegangen. Es erscheint diese Tatsache ist bedingt für einen großen Kreis von Mitarbeitern und Funktionären, um unsere Bewegung zu vertiefen.

Darüber hinaus ist es notwendig, sich mit der Stellung unserer Arbeiter-Turn- und Sportbewegung innerhalb der gesamten Arbeiterbewegung zu befassen und die nachträglichen Wahlen in Betracht zu ziehen. Um nun einen oftmals geäußerten Wunsch entgegenzukommen, soll am Sonnabend, den 3. Dezember und Sonnabend, den 10. Dezember, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, eine Arbeitgemeinschaft für die obgenannten Funktionäre abgehalten werden. Das Thema lautet: „Die nachträglichen Wahlen und deren Bedeutung für die Arbeiter-Sportbewegung.“ Referent: Bundesgenosse Döhlitz. Es wird erwartet, daß alle gewerkschaftlichen und technischen Funktionäre der oben angeführten Vereine und Abteilungen vollständig erscheinen. Anmeldungen möglichst vereins- oder abteilungsweise bis zum 1. Dezember an Bundesgenossen Georg Scholz, Breslau 9, Gellhornstraße 43. I.

Abend für Körperbildung.

Die kapitalistische Wirtschaft mit ihren Ausbeutungsmethoden hat gegenwärtig die Arbeitsleistung rationalisiert. Das bedingt, daß der Arbeiter und die Arbeiterin nur zu einzelnen Arbeitsverrichtungen herangezogen werden, die auf die Dauer eine einseitige Körperverfälschung herbeiführen. All diese körperlichen Schäden können nur durch planmäßige, vollständig gehaltene Leibesübungen repariert werden. Die Frage der Leibesübungen wird zweckmäßig in den Vereinen der Arbeiter-Sportverbände betrachtet.

Der Arbeiter-Turn- und Sportbund hat zu diesem Zweck aus eigenen Mitteln in Leipzig eine Hochschule für Körperkultur der Arbeiterklasse errichtet. An dieser Hochschule werden die Lehrer und Lehrerinnen für die Arbeiter-Turn- und Sportvereine geschult und mit dem System der für die Arbeiterklasse geeigneten Leibesübungen vertraut gemacht. Neben dieser zentralen Einrichtung bestehen noch in den einzelnen Kreisen des Bundesgebietes Kreis-schulen.

Die Kreis- und Kreis-Abteilungen des 14. Kreises wird nun am Freitag, Mittwoch, den 16. November, 17 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, mit einer größeren Veranstaltung zum ersten Male vor die Öffentlichkeit treten. Die einzelnen Kreis-Abteilungen werden Versammlungen aus ihrem Bezirk abhalten. Daneben wird unter anderem auch ein Film „Die Arbeiter-Turn- und Sport-

bewegung“ ihre Entstehung und ihre Arbeit, einen interessanten Einblick in die Tätigkeit des Arbeiter-Turn- und Sportbundes gewähren.

Alles in allem kann schon heute gesagt werden, daß dieser Abend für jeden Besucher etwas Neues bringen wird.

Die Programme liegen bereits gedruckt vor und sind durch alle Vereine und Abteilungen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, deren Mitglieder, sowie im Gewerkschaftshaus-Restaurant zu haben.

Winterjohannisfeier der Arbeiter-Sportler-Jugend.

Am Mittwoch, den 21. Dezember, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses die Feier der Winterjohannisfeier veranstaltet von den Jugendlichen der dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angeschlossenen Vereine, statt. Das Programm steht neben musikalischen, szenischen und sportlichen Darbietungen die Kerzrede unseres Freundes und Genossen Paul Casars vor. Die Programme werden in der nächsten Woche zum Verkauf bereit gehalten werden, und es wird erwartet, daß alle Eltern und Erzieher, alle Vereinsmitglieder und Bundesgenossen, sowie alle Freunde des Arbeiter-Turn- und Sportbundes an dieser Feier teilnehmen werden.

Die Jugendoberteile, sowie alle Jugendgenossen sorgen für rege Propaganda!

Serienspiele am 13. November.

Die Reihenfolge bedeutet: Zeit, Vereine, Platz, Schiedsrichter.

- 14.00: West I — F.S.B. I, Grünhagen, Grunert.
- 10.00: 1921 III — Einigkeit IV, Rebeckart, Tau.
- 12.00: Trebnitz III — Einigkeit III, Trebnitz, Garbok.
- 10.00: V.f.B. I, Jgd. — Einigkeit I, Jgd., Klein-Gandau, Jober.
- 10.00: Jaffe I, Jgd. — Einigkeit I, Jgd., Klein-Gandau, Jober.
- 10.00: Wratislawia I, Jgd. — Diana I, Jgd., ???, K. Hübner.
- 10.00: West I, Jgd. — Verta I, Jgd., Eisenpark, Kronig.
- 10.00: Rapid I, Jgd. — F.S.B. I, Jgd., Sackfeldweg, Stowroned.

Gesellschaftsspiele am 13. November.

- 13.00: Sackfeld II — V.f.B. II, Sackfeld, Grünher.
- 14.30: Sackfeld I — V.f.B. I, Sackfeld, Rißndel.
- 14.30: Vorwärts I — Ost I, Stadion, Hillenbagen.
- 10.00: Ost I, Jgd. — V.f.B. I, Stadion, Demmig.
- 10.00: Silesia-Riders II — F.S.B. II, Stadion, Fr. Grindel.
- 14.30: Diana I — Verta I, Schlachthof, Resner.
- 14.30: 1921 I — Wratislawia I, Großschweide, A. Krellschmer.
- 10.00: 1921 II — Wratislawia II, Großschweide, Knobloch.

Zu dem Protokoll West I — F.S.B. I haben folgende Sportgenossen als Ordner zu erscheinen: Genrich, Ubrich, Mosler, Quars, Handke und Scholz. Zeit: 13.00 Uhr. Als Vortrichter fungieren: Otto Grindel, Grünich, Grabowsta, Wiesmach, Stowroned und Schwede. Zeit: 13.30 Uhr.

Oesterreichische Bundesveranstaltungen 1928.

Der 17. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes veranstaltet im August 1928 in St. Wästen ein Sportfest, an dem die Arbeiterturner Wiens, Niederösterreichs, Steiermarks und Kärntens teilnehmen werden. Das Fest wird zugleich eine Vorprobe für das im Jahre 1929 in Nürnberg stattfindende Bundesfest und gleichzeitig den Charakter einer Jahrsfeier der österreichischen Republik haben.

Keine Nur-Fußballer in Oesterreich.

Der Satz will verhindern, daß seine Angehörigen „Nur-Fußballer“ würden; er wird daher einen sportlichen Lehrgang abhalten, der den Arbeiter-Fußballern nicht nur alles Wissenswerte über ihren Lieblingsport vermittelt wird, sondern darüber hinaus wichtige Kenntnisse allgemein sportlicher Natur zugänglich machen wird.

Spielbetrieb im Aufziger Verband.

Die diesjährige Konferenz des Bundesauschusses mit den Kreisleitern fand vor wenigen Tagen in Aufzig statt. Aus den Berichten war zu entnehmen, daß sich im Jahre 1927 396 Mannschaften an den Serienspielen beteiligten. Der starke Zuwachs ist auf Konto der Entwicklung des Fußballspiels zu buchen. Es wurde beschlossen, Ende Juli oder Anfang August 1928 im Aufziger Sportpark die Bundesmeisterschaften in allen Turnspielen auszutragen.

Deutsches Sporttum in der Tschechoslowakei.

Neben der Trennung der in der Tschechoslowakei ansässigen Deutschen in Arbeiter mit eigenen Zweiverbänden und Deutschen, die mit dieser Klasse ihrer Landsteuern nichts gemein haben wollen, teilen sich die letzteren noch streng in „Reinrassige“, die sogenannten Arier, und in Unreine. Die Arier dünnten sich deutsches Wesen allein in Ehracht genommen zu haben. Die „Unreinen“, die es damit nicht so ernst nehmen und mit Juden Verbindungen irgendwelcher Art pflegen, werden daher von den „Reinen“ nicht minder hart bekämpft, als die deutschen Arbeiter. Strammere Gruppierungen sind die deutschen bürgerlichen Turn- und Sportverbände in der Tschechoslowakei, allen voran der polnische Turnbund von 1919, der von „unverfälschtem“ Deutschtum trieft, und auch in Deutschland in Form deutsch-polnischer Turnvereine bekannt hat. Wer ihm beitreten will, hat einen treuereichen Stammbaum nachzuweisen, der bis ins äußerste Glied zurückreicht, sonst ist er veremt und geädert. Der deutsche Winterportverband will darin nicht nachsehen. Auf seiner letzten Tagung unterlag allerdings im Kampf um die Macht die „Reinrassigen“ mit 568:800 Stimmen. Darauf traten die Blausüßler unverzüglich den Auszug aus dem Land an und werden einen eigenen Winterportverband gründen. Der polnische deutsche Turnverband wird Wate haben. Ja, ja, am deutschen Wesen wird die Welt geneckt!

Gegen den Terror in Litauen.

Das internationale Büro hat dieser Tage an den Präsidenten der litauischen Republik ein Schreiben gerichtet, in welchem es im Namen der Litauer Sportinternationale gegen die Verfolgungen und Hinrichtungen in Litauen protestiert.

Finanzielle Leistungen. Der bekannte Arbeiter-Sportverein Kullero in Helsingfors veranstaltete dieser Tage im Rahmen eines Fußballkampfes einige Laufkuren, bei denen trotz der vorangegangenen hervorragenden Zeiten erzielt wurden: 10x100 Meter: Kullero 1:55,8 Min.; 2x100 Meter: Kullero 3:37,1 Min.; 5x100 Meter: Kullero 4:33,5 Min.; 10x400 Meter: Kullero 9:12 Min.; 3x1000 Meter: Wia 8:02,9 Min. (Kullero gebraucht 8:11 Min.); 5x1000 Meter: Wia 13:46 Min. (Kullero 13:48 Min.); 10x1000 Meter: Kullero 28:48,3 Min. — Ueber 2x1000 Meter hat der Verein Wia mit der Mannschaft Ribonant, Gohlmann und Boibas eine neue finanzielle Bestleistung aufgestellt.

Schweizerisches Kreisturnfest 1928. Die Vorarbeiten für das im Jahre 1928 in Biel stattfindende Arbeiter-Turn- und Sportfest des Kreises 3 (Kanton Bern und Neuchâtel) sind in den letzten Tagen in Angriff genommen worden. Die verschiedenen Ausschüsse sind bereits ernannt.

Der härteste Kampf der jungen palästinischen Arbeiter-Sportbewegung richtet sich gegen den Berufsport, der in Palästina ganz besonders verderbliche Blüten zeigt, vor allem im Fußballsport.

Die Arbeiter-Sportbewegung in Bolivien. Die Arbeiter-Sportbewegung in Bolivien ist erst drei Jahre alt und umfaßt bereits 2500 über 18 Jahre alte Mitglieder, 500 rote Falken im Alter von 8-15 Jahren, zahlreiche Jungarbeiter von 15-18 Jahren und eine ganze Gruppe Mädchen. Die indischen Arbeiter-Sportler sind im Haupt organisiert und betreiben neben Fußball vor allem Rorball und Handball. Auch die Leichtathletik wird eifrig gepflegt.

Die beste Wasserbahn. Nach einer Mitteilung des „Reichsathleten“ ist die Wasserbahn des Karlsruher Stadions, auf der 1924 angelegte, seit Jahren in Betrieb ist, 500 Meter lang und so angelegt, daß bei dem 400-Meter-Lauf nur eine Kurve zu durchlaufen ist. Auch der 200-Meter-Lauf wird auf einer nahezu geraden Wasserbahn durchgeführt. Die Kurven sind nicht überhöht. Als unterste Lage ist eine 12-Zentimeter dicke trockene Mischung aus Stein- und Mergelsteinbrocken verwendet. Über ihr liegt eine 2-Zentimeter dicke Schicht aus grober Erde und 1-Zentimeter Sande. Diese Schicht ist wieder bedeckt von einer fünf Zentimeter dicken mittelfeinen Ablage. Die eigentliche Wasserbahn besteht aus der obersten fünf Zentimeter dicken roten Mischung, die aus losen, runden Steinbrocken, einem Quarzsand und einer feinsten Schicht besteht und durch ein unterirdisches Gefälle abfließen kann.

Arbeiter-Fußball in Nordamerika. Der erste Fußball-Bundesmeister wurde „Kobesker“ durch einen 6:2 über Union City. Union City hatte vor dem Spiel 370 Mitglieder. Inzwischen hat sich die Zahl der Spieler vervielfacht. Der Kampf wurde von beiden Mannschaften sehr flott aber äußerst fair durchgeführt. Zeigte von jedem Spieler jedes Spielers.

Ein bürgerlicher Sportfilm. In Berlin fand dieser die Aufführung eines Films: „Sport, eine Quelle der Kraft und Gesundheit“, statt, der unter dem Protektorat des bürgerlichen Reichsausschusses entstanden ist. Dieser Film ist eine ungewöhnlich mächtige, liebes gemachte Zusammenstellung von Aufnahmen verschiedener Sportarten. Es wurden fast ausschließlich Leistung und Reklamatorien gezeigt. Die Parteilung war ebenfalls schlecht, so daß man sich wundern muß, daß an einem soartigen Film ein solcher Aufwand verwendet wird. Die schönendruckweise wurde am Schluß dieses „Filmwerkes“ ein von Hindenburg bestraft.

Notizen.

Kreis-Breisobmann
des 14. Kreises vom Arbeiter-Turn- und Sportbund
ist Bundesgenosse Georg Scholz, Gellhornstraße 43. Durch einstimmigen Beschluß des Kreisrates in seiner letzten Sitzung wurde Bundesgenosse Scholz gewählt. Das so wichtige Amt des Kreis-Breisobmannes kann sich nur dann am Nutzen der gesamten Arbeiter-Sportbewegung auswirken, wenn alle Sparten und Funktionäre in Verein, Gruppe und Bezirk dieselben unterliegenden Zusammenarbeiten mit der Arbeiter-Sportbewegung und dem Bundesprezidium wird auf dieser Grundlage gefördert. Die Arbeiter-Sportbewegung im Dienste der Arbeiter-Sportbewegung, in der Arbeiter-Sport im Dienste der Arbeiter-Sportbewegung. An der Lösung dieser Aufgabe mitzuraten und taten, ist Pflicht jedes Arbeiter-Sportlers.
Kreisrat des 14. Kreises.

Vereinsportwarte des 1. Bezirks!
Meine Adresse ist am 13. November Brien, Paulauer Straße Nr. 17. 1. Etage, R. Kompane. Bezirks-Sportwart.

Freie Händervereinigung Breslau, e. V. Wir machen heute auf den am Freitag, den 26. November, im Gewerkschaftshaus stattfindenden Vortrag unseres Sportwartes Dr. Julius Bürger über „Die Psychologie der Jugend“ aufmerksam und bitten alle Mitglieder, sich diesen Abend frei zu halten. — Jugend-Vereinigung: Sonnabend, den 12. November, 19:30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saalversammlung. U. a.: Lichtbildervortrag über: Eine Ferienfahrt nach der Insel Rügen und Bornholm. Referent: Sportgenosse Georg Schaubert.

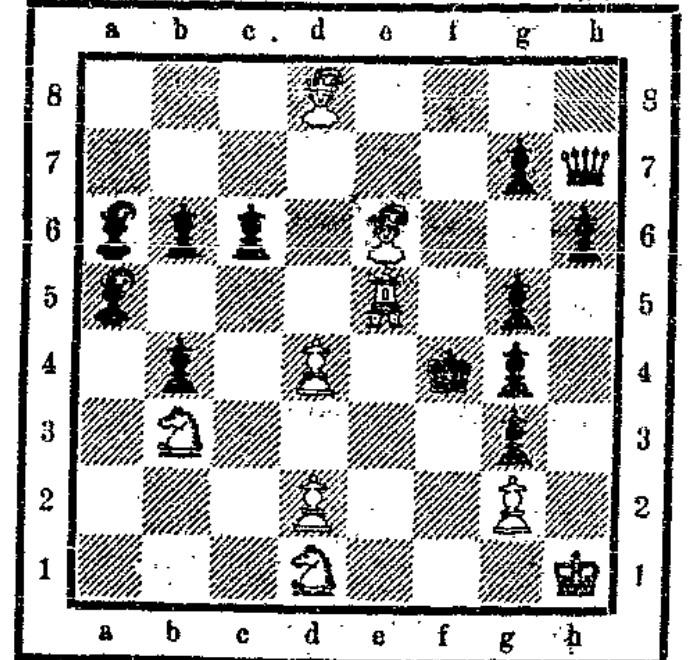
Abteilung, Fußballsparte! Vereine, welche Schiedsrichter abmelden, haben mit der Abmeldung die rote Schiedsrichterausweisarte abzugeben. Bei Nichtabgabe erfolgt Bestrafung.
Der Schiedsrichter-Ausschuß.

Freie Sportvereingung 1897 (Abt. 97/02). Am heutigen Montag, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Rante, Hochstraße 7.

Jus-Jus-Kursus. Sollen die Berliner Genossen am Montag eintreffen, so beginnt derselbe am selben Abend um 20 Uhr in der Vohlschule, Brunnenstraße. Jeder gemeldete Verein stellt zwei Genossen in Sportkleidung. Dieselben, sowie sonstige Interessenten der Vereine, müssen ihre Vereins- oder Bundeskarte vorweisen, anderenfalls der Zutritt nicht gestattet ist.

Schach.

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.
Aufschriften sind zu richten für Problemteil an: R. Kitzner, Breslau 17, Bopelwitzstraße 22; für Partieteil und Organisationsfragen an: B. Stern, Breslau 3, Stebenhulenerstraße 72.
Problem Nr. 109. A. Harber, Offen-West, (Volkswacht-Offen).



Matt in drei Zügen.
Weiß: Kf1, Te5, Ld8, e6, Sb2, d1, Bd2, d4, g2.
Schwarz: Kf4, Dh7, La5, a6, Bb4, b6, c6, g3, g4, g5, g7, h6.

Lösungen.
Problem Nr. 105. 1. Dd3 — b3! Bollender Zugzwang mit einem ungewohnten Matt. Außerdem werden zwei neue hinzugefügt. Mit wenig Material sehr gut gemacht.

Richtige Lösungen sandten ein: B. Bürgel, B. Nieschauer, B. Habanitz, R. Herrmann, R. König, W. Sänger, K. Sperlich, E. Wallach, P. Wergenssch.

Schachnachrichten. Sonntag, den 20. November, 16 Uhr, trägt der Arbeiter-Schachverein Breslau, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8, einen großen Wettkampf zwischen der Gruppe Nord (Abteilungen Nord, West und Nikolaiter kombiniert) gegen die Gruppe Süd (Abteilungen Ost, Südwest und Grünhagen kombiniert) aus. In diesem Wettkampf beteiligen sich nach Möglichkeit alle Mitglieder. Noch nicht abgegebene Meldungen müssen noch diese Woche bei den Spielleitern eingereicht werden. Schachinteressenten haben zu dieser Veranstaltung Zutritt.

Schachheim. Am 13. November, 19 Uhr, wird im Arbeiter-Schachheim ein Blizturnier ausgetragen. Gäste sind dazu herzlich willkommen.

Spielabende des Arbeiter-Schachvereins zu Breslau.
„West“, Bräuer, Bopelwitzstraße 36, jeden Freitag, 8 Uhr.
„Südwest“, Staatliche Augustka-Schule, Schwerinstraße, jeden Dienstag, 7-10 Uhr.
„Nikolaiter“, Saale, Deutzenstraße 34/36, jeden Freitag, 8 Uhr.
„Grünhagen“, Restaurant Gardele, Groß-Postbörner Straße, jeden Mittwoch, 8 Uhr.
„Nord“, Daniel, Lehmamm 38, jeden Donnerstag, 8 Uhr.
„Ost“, Hoffmann, Briderstraße 79, jeden Mittwoch, 8 Uhr.
Arbeiter-Schachheim, Gewerkschaftshaus, Zimmer 9. Geöffnet jeden Sonntag von 10 bis 23 Uhr.

Briefkasten.

R. Oltaschin. Diskussionen über ein vom Verhandlungsausschuß angelehnt einseitig erlassenes Spielverbot können wir an dieser Stelle keinen Raum geben. Solche Angelegenheiten müssen innerhalb eines Vereins oder vor dem Ausschuß direkt ihrer Regelung finden.

Sport-Zentrale Schlesien
Friedrich-Wilhelm-Straße 60
(Filiale des Arbeiter-Turnverlag Leipzig)
Wir empfehlen für alle Sportarten, wie:
Fußball, Handball, Leicht- u. Schwermathletik, Schwimmen, Turnen, Turnspiele, Wandern
Sämtliche Arten von Sportkleidung u. Sportartikeln
in Ia Qualität — sportgerecht — äußerst preiswert
Sport-Literatur für alle Sportzweige
Arbeiter-Sportler!
Sport-Berater nur im eigenen Geschäft!

Breslauer Hallenschwimmbad
Schwimmhallen für Männer und Frauen
Schwimmunterricht, Massage, Wannen-, Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation
Kondensationsapparate, elektrische Wasserpumpen, etc.
Kondensationsapparate, elektrische Wasserpumpen, etc.